Nr. 270. 19. Jahrg.

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Centralorgan der socialdemokratischen Partei Deutschlands.

Abonnements-Bedingungen: Abonnements-Preis pränumerando: Vierteljährl. 3,30 Mk., monatl. 1,10 Mk., wöchentlich 28 Pfg. frei ins Haus. Einzelne Nummer 5 Pfg. Sonntagsnummer mit illustrierter Sonntags-Beilage „Die Neue Welt" 10 Pfg. Post-Abonnement: 1,10 Mark pro Monat. Eingetragen in der Post-Zeitungs-Preisliste für 1902 unter Nr. 7878. Unter Kreuzband für Deutschland und Oesterreich-Ungarn 2 Mark, für das übrige Ausland 3 Mark pro Monat.

Erscheint täglich außer Montags.

Die Insertions-Gebühr beträgt für die sechsgespaltene Kolonelzeile oder deren Raum 40 Pfg., für politische und gewerkschaftliche Vereins- und Versammlungs-Anzeigen 20 Pfg. „Kleine Anzeigen" jedes Wort 5 Pfg. (nur das erste Wort fett). Inserate für die nächste Nummer müssen bis 4 Uhr nachmittags in der Expedition abgegeben werden. Die Expedition ist an Wochentagen bis 7 Uhr abends, an Sonn- und Festtagen bis 8 Uhr vormittags geöffnet.

Telegramm-Adresse: „Sozialdemokrat Berlin".

Redaktion: SW. 68, Lindenstrasse 69. Fernsprecher: Amt IV. Nr. 1983.

Dienstag, den 18. November 1902.

Expedition: SW. 68, Lindenstrasse 69. Fernsprecher: Amt IV. Nr. 1984.

Ein Winter der Not.

Es ist kein Zweifel, daß der heranrückende Winter für das Proletariat wiederum ein Winter der bittersten Not werden wird. In Deutschland haben zwar der September und der Oktober keine größere Steigerung der Arbeitslosigkeit gebracht, aber diese leidliche Beschäftigung ist wohl nur auf die verhältnismäßig günstige Witterung zurückzuführen, die im Baugewerbe und den mit ihm zusammenhängenden Berufsarten den Arbeitskräften noch einige Beschäftigung brachte. Die Lage in andren Ländern zeigt aber, wie schlimm sich die nächste Zukunft gestaltet. In England hat im Laufe des September bereits die Arbeitslosigkeit ihren höchsten Stand erreicht. Der Schiffsbau und die Maschinenindustrie stellten die meisten Arbeitslosen. Dazu wird aus allen Gewerben vom Rückgang der Löhne gemeldet, auch in solchen, die anscheinend noch gut beschäftigt sind. In Frankreich hat die Arbeitslosigkeit die Lage der Arbeiter noch verzweifelter gestaltet als in England. Hier gehen fast alle Gewerbe schlecht, und in Belgien ist dasselbe der Fall. Auch in Oestreich ist eine stark steigende Arbeitslosigkeit zu beobachten, die weite Arbeiterschichten in Mitleidenschaft zieht.

In Deutschland leiden zumal der Bergbau und die Eisenindustrie unter dem Daniederliegen der Geschäfte. Der Bergbau hat seine Förderung weiter eingeschränkt und durch zahlreiche Arbeiterentlassungen versuchen die Kohlenbarone, so lange es irgend möglich ist, die Folgen der niedergehenden Konjunktur auf das Proletariat abzuwälzen. Trotzdem häufen sich die Lagerbestände, und wenn gewisse Börsenblätter die gesteigerte Ausfuhrziffer der deutschen Kohle als Beweis für eine Hebung der Lage anführen, ist dies nichts andres als eine plumpe Börsenlüge. Dasselbe ist der Fall mit den großen Roheisen-Exporten. Es wird natürlich sorgfältig verschwiegen, zu welchen Preisen diese gesteigerten Exporte zu stande kamen, doch ist es ja zur Genüge bekannt, daß unsre patriotischen Kohlen- und Eisenkönige die ausländische Produktion billiger mit Rohmaterial versorgen als unsre deutsche und gerade dadurch der deutschen Industrie den ohnehin schwierigen Konkurrenzkampf auf dem Weltmarkte noch erschweren. Diese Ausfuhrsendungen deutscher Kohle und deutschen Eisens haben ihren wahren Grund darin, daß man auf dem inländischen Markte nicht weiß, wohin mit den überschüssigen Mengen. Die großen Vorräte drücken auf die Preise und um die „lohnenden" Preise im Inlande erhalten, das heißt die deutsche Industrie auch in ihrer jetzigen schlimmen Lage auswuchern zu können, folgen die patriotischen Kohlenkapitalisten jedem Angebote des Auslandes. Ob sich dadurch die Lage hunderttausender deutscher Industrie-Arbeiter nur noch mehr verschlechtert und unsicherer gestaltet, ist den großen Syndikats-Kapitalisten natürlich vollkommen gleichgültig.

Für die Lokomotiv- und Wagenbau-Anstalten hat die preußische Staatseisenbahn-Verwaltung in diesen Tagen etwas „Luft geschaffen" durch die Bestellung von insgesamt circa 6000 Güter-, Gepäck-, Personenwagen und Lokomotiven. Herr Budde wird also, wie im vorigen Jahre Herr Thielen, feierlich erklären, daß der preußische Vater Staat sein warmes Herz für die Arbeitslosen durch Beschaffung reichlicher Arbeitsgelegenheit gezeigt habe. Thatsächlich reichen diese Aufträge gerade hin, der gegenwärtigen Arbeiterzahl der Wagen- und Lokomotivbau-Anstalten auf längere Zeit weitere Beschäftigung zu geben. Das große Heer der Arbeitslosen aber, welches sich aus allen Gebieten der Industrie rekrutiert und nun täglich vergrößert, wird durch diese Aufträge um keinen Kopf vermindert. Es fehlen eben die großen umfassenden Schritte zur Bekämpfung und Linderung der Arbeitslosennot, die zu thun allein Reich und Staat die Macht und die Mittel haben. Denn die Arbeitslosigkeit ist bereits eine derartige Kalamität geworden, daß die kümmerlichen Palliativmittelchen, zu denen einzelne Gemeinden gegriffen haben, völlig versagen. So hat die Stadt Köln, welche eine kommunale Versicherungskasse gegen Arbeitslosigkeit gegründet hatte, durch die sie die Arbeitslosen, übrigens in ganz unzulänglicher Weise, unterstützte, diese Kasse schließen müssen, als die Mitgliederzahl 1000 erreicht hatte. Die Stadt hat in 1900/1901 vier Fünftel des Unterstützungsbedarfs ca. 19 337 M. aus städtischen Mitteln zuschießen müssen. Die Stadt befürchtet, daß die gesteigerte Arbeitslosigkeit des kommenden Winters die Opfer „unerschwinglich", machen würde. Um so mehr ist es Pflicht des Reiches und des Staates, den proletarischen Opfern der Krise beizuspringen durch Vornahme öffentlicher Arbeiten, gesetzliche Verkürzung der Arbeitszeit, Organisation des Arbeitsmarktes und materielle Unterstützung der Arbeitslosen.

Bisher haben alle die Stellen in Reich und Staat, deren socialpolitische Pflicht es wäre, dem nun wieder schrecklich sich ausdehnenden Massenelend der Arbeitslosigkeit durch socialpolitische Thaten zu begegnen, ihr völliges Nichtsthun entschuldigt mit dem Grunde, es habe nun der wirtschaftliche Niedergang seinen tiefsten Stand erreicht, es komme nun der allmähliche Aufschwung; ja, er sei bereits schon eingetreten. Nirgend merkt man davon etwas, wohl aber zeigen unsre Großstädte jetzt bereits wieder das Bild, welches sie im Anfang dieses Jahres doch erst zur schlimmsten Winterszeit zeigten. Vor den Ausgabestellen des Arbeitsmarktes der Tagesblätter drängen sich in Berlin täglich hunderte Menschen junge und alte, und ein starkes Schutzmannsaufgebot hat oft Mühe, die Straße für den Verkehr freizuhalten. Die Asyle sind überfüllt und die Ziffern der Arbeitsnachweise melden allerorts ein Ansteigen des Arbeitsangebots.

Die wirtschaftliche Lage aber wird von denjenigen, die sie beurteilen können, keineswegs mit den Blicken der Hoffnung auf baldige Besserung betrachtet. Allgemein glaubt man noch an ein langes Andauern der Depression, ja an eine weitere Verschlechterung. Gerade um die gegenwärtige Zeit erscheinen die Jahresberichte der Gewerbe-Inspektoren, der Handelskammern und die Berichte der Aufsichtsräte der großen Werke. Den Gewerbe-Inspektoren hat ja vor Jahr und Tag das Reichsamt des Innern den Mund geschlossen, mit dem bekannten Verlangen, keine „Urteile", sondern „Thatsachen" beizubringen. So sind denn die Urteile der Gewerbe-Inspektoren sehr knapp und wortkarg. So weit aber die Handelskammerberichte vorliegen, haben sie durchgängig eine pessimistische Auffassung nicht bloß der augenblicklichen Lage, sondern auch der nächsten Zukunft. Aus dem Aufsichtsratsbericht eines großen deutschen Werkes erfahren wir, daß allein der Eisenverbrauch in Deutschland in diesem einen Jahr von 89,2 Kilogramm auf 66,6 Kilogramm pro Kopf der Bevölkerung zurückgegangen sei; ein Rückgang, der noch mehr in die Augen springt, wenn man erwägt, daß 1900 noch 131,7 Kilogramm pro Kopf der Bevölkerung an Eisen verbraucht wurden. Welch eine Belebung des Geschäfts müßte stattfinden, um diesen Verbrauch nur wieder zu erreichen!

Ein Winter des Hungers und der Not wird dieser Winter für die Arbeiterklasse werden. Während die herrschende Klasse sich emsig bemüht, die Wucherbeute durch die Klippen des parlamentarischen Kampfes zu retten, werden Hunderttausende deutscher Proletarier nicht wissen, woher Brot für Weib und Kind nehmen, woher Arbeit für ihre arbeitswilligen Hände. Ein erhebendes Bild der christlichen Kultur!

Politische Uebersicht.

Berlin, den 17. November.

Auf der Verständigungssuche.

Die Verständigungsdiners beim Reichskanzler und beim Reichstags-Präsidenten, zu denen die führenden Männer der Zollparteien geladen waren, scheinen einen vollen Erfolg noch immer nicht gebracht zu haben.

Darüber ist kein Zweifel, daß die Matadore des Zollwuchers alles aufbieten, um den gangbaren Weg aus der Sackgasse, in die sie ihr Ueberzolleifer geführt, zu finden. Die Schwierigkeit liegt nur darin, wie die Mehrheitsparteien den Umfall so in Scene setzen können, daß sie nicht allzusehr dem Vorwurfe jämmerlicher Unterwürfigkeit unter den Regierungswillen verfallen. Nachdem die konservativen Männer, selbst so verständigungsbeflissen wie Herr Rettich es als „politischen Tod" der Konservativen erklärt haben, wo sie allein die Entgegenkommenden sein müßten, während die Regierung auf ihrem Standpunkt beharre, bedarf es freilich besonderer Jesuitenkünste, um den Schein einer würdigen Verständigung zu erreichen.

Aber fertig ist das Verständigungsunternehmen noch nicht. Die „Kreuz-Zeitung" sagt, die Abweichungen zwischen den verschiedenen Verständigungsnachrichten, die in den Blättern auftauchen, lassen an sich schon erkennen, daß die Verbreiter derselben vollkommen im Dunkeln tappen; man könne jetzt nur eins thun: abwarten.

In den konservativen Zeitungen schwankt man unterdes hin und her zwischen Versicherungen, daß auch die Regierung nachgeben müsse, und Mahnungen, daß es höchste Zeit sei, der Regierung nachzugeben. Die „Kons. Korresp." sagt noch: „Eine Verständigung wird nur auf dem Wege des gegenseitigen Nachgebens erfolgen können". Der „Reichsbote" aber betont immer wieder, daß man nicht vergessen solle, was alles für Gewinne der Landwirtschaft aus der Zollvorlage erwachsen werden; die extremen Agrarier sollen doch nicht vergessen, daß die Vorlage nicht nur Erhöhungen der Getreidezölle bringe, sondern daß auch die Zölle auf Rindvieh, Pferde, Fleisch, Butter, Käse, wie die Zölle auf Oelfrüchte, Hopfen, Hirse, Mais, Küchengewächse, Eier, lebende Pflanzen, Obst und Erzeugnisse der Landwirtschaft erheblich erhöht oder neu eingeführt werden; sollen wir das alles preisgeben? „Die Landwirtschaft würde lange warten können, bis ihr wieder ein solcher Tarif dargeboten wird!" Die „Schlesische Zeitung" fordert auf, **„so schnell wie möglich das von der Regierung Dargebotene anzunehmen".** Das konservative Blatt, dem Graf Limburg nahe steht, verschärft dann seine Mahnung durch den bemerkenswerten Hinweis auf die **wieder nahende** Kanalvorlage:

„Die Rechte insbesondere sollte sich klar machen, daß es sich nicht um den Tarif allein handelt. Unverkennbare Anzeichen lassen darauf schließen, daß **im nächsten Jahre der preußische Landtag noch einmal vor die Entscheidung über die Kanalvorlage gestellt werden wird.** Der Rechten muß daran liegen, bei dieser Aktion ebenso wie in der Tariffrage und auch bei der — nach dem Urteil der kompetentesten und unanfechtbarsten Sachkenner nicht länger zu umgehenden — Abänderung des Börsengesetzes die Führung behalten und positive Resultate zu erzielen. Sie würde dadurch vielleicht auch einen Teil der Linken an ihre Seite zu zwingen vermögen und ihre eigne Position dauernd verstärken. Andernfalls bliebe sie der Gefahr ausgesetzt, nicht nur die angegebenen drei Fragen in einem ihr unerwünschten Sinne entschieden zu sehen, sondern auch ihre bisherige politische Stellung auf lange hinaus zu verlieren. Ueber den Sinn der warnenden „Schrift an der Wand", von welcher Graf Posadowsky kürzlich im Reichstage sprach, können die Herren doch nicht im Unklaren sein."

Kein Zweifel, daß diese Warnungen auch die übermütigeren Agrarier zur Besonnenheit drängen und daß damit die Verständigungsneigungen sich stets verstärken. Nur das schlimme Wie der Verständigung ist noch nicht gelöst. Aber **die Angst vor Wahlen unter der Zollparole** wird schließlich die Mehrheitsparteien auch zu einer Verständigung zwingen, die eine vernichtende Niederlage ihrer Mehrzollforderungen bedeutet.

Der Wahlrache werden die Zollparteien aber dennoch nicht entgehen. Mag die Verständigung nicht zu stande kommen oder mag sie zu stande kommen, das Volk der Wähler wird über den Zollwucher sein Urteil sprechen. Sollte selbst, was wir vorläufig für sehr zweifelhaft halten, durch fortgesetzte wüste Vergewaltigung der Opposition die Zollvorlage in irgend welcher Form zu stande kommen, sollten selbst, was wir für ausgeschlossen halten, agrarische Handelsverträge noch durch den jetzigen Reichstag beschlossen werden, — dann würde die nächste Reichstagswahl **die Wahl der Zollvergeltung sein!** Die Wahlangst der Zollparteien bleibt in jedem Fall vollauf berechtigt. —

Ein mysteriöser politischer Raubmord

ist Sonntagnacht an **Bord des deutschen Kriegsschiffes „Loreley"**, die wegen Vornahme einer Reparatur im Piräus lag, verübt worden.

Der Posten sowie der wachthabende Unteroffizier sind anscheinend ermordet und über Bord geworfen worden. Eine Kiste mit geheimen Sachen wurde vermißt. Zwei Matrosen, die außer den Getöteten an Bord schliefen, haben nichts gehört. Nach den Leichen und der Kiste wird gesucht. Polizei und andre Behörden sind in voller Thätigkeit. Für Ergreifung der Thäter hat der Kommandant der „Loreley" eine Belohnung von 1000 Frank ausgesetzt.

Ein Telegramm vom Montag meldet:

In unmittelbarer Nähe der „Loreley" wurde von Tauchern die Leiche des ermordeten Unteroffiziers Franz Bideritzli aufgefunden. Die geraubte Kiste mit geheimen Sachen wurde beim Leuchtturm vor Piräus gefunden und wieder an Bord gebracht. Sie ist beschädigt, aber nicht geöffnet. Werftarbeiter erscheinen der That verdächtig, vielleicht in Kollusion mit Leuchtturmpersonal. Am Leuchtturm wurde eine verdächtige Frau verhaftet. Der deutsche Gesandte hat die erforderlichen Maßnahmen beantragt; die griechischen Behörden zeigen großen Eifer.

Bevor man ein Kommentar dieser ebenso frechen wie geheimnisvollen Mordthat versucht, wird man weitere Nachrichten abwarten müssen. Augenscheinlich handelt es sich nicht um einen gemeinen Raubmord, sondern um einen Raubmord aus politischen Gründen. Die Thäter müssen ferner genau von der Oertlichkeit, wo sie die Kiste mit den zu raubenden Geheimakten zu suchen hatten, unterrichtet gewesen sein. Und diese Geheimakten müssen wichtig genug gewesen sein, um zu einer so überaus dreisten und gefährlichen That anzuregen!

Die „Loreley" steht unter einem verhängnisvollen Sterne. Das Mißgeschick, das ihr in Athen widerfahren ist, ist nicht das erste. Bekanntlich begegnete ihr vor einigen Monaten bei ihrem Kreuzen im Schwarzen Meer das Malheur, das zweien ihrer Unteroffiziere durch den Stadtkommandanten von Nikolajew eine gröbliche Ungebühr widerfuhr, für die Deutschland eine ausreichende Genugthuung noch immer nicht erlangt hat.

Sollte eine genauere Untersuchung den Verdacht bestätigen, daß thatsächlich ein politischer Raubmord vorliegt, so wird Deutschland, gleichviel wer der Inspirator dieser frechen Unthat war, zweifellos ebenso ausreichende Sühne fordern, wie es das etwa Haiti gegenüber thun würde. —

Die Bedeutung der parlamentarischen Guillotine.

London, 15. Nov. (Eig. Ber.)

Die Bewunderer Englands mußten es als eine bittere Ironie des Schicksals betrachten, daß das britische Parlament sich eine tief einschneidende Beschränkung seiner Freiheit gefallen ließ zur selben Zeit, als die Mehrheit des Reichstags mit einem ähnlichen Plan auf den kräftigsten Widerstand der Socialdemokratie stieß. Der parlamentarische Kampf der deutschen Socialdemokratie erweckt in radikalen Kreisen Englands die aufrichtigste Bewunderung. Sogar die „Times", die sonst die deutsche Socialdemokratie mit großbürgerlicher Gleichgültigkeit behandeln, können sich nicht enthalten, mit Achtung über diesen Kampf zu berichten. Gestern (Freitag) war der Schreiber dieser Zeilen zu Mr. W. T. Stead, dem Redakteur der „Review of Reviews" geladen, wo eine ganze Reihe radikaler Schriftsteller und Politiker versammelt waren. Anwesend waren auch General Botha und Abraham Fischer. Die meisten sprachen von der deutschen Socialdemokratie mit Verehrung und bedauerten den Schlag, den das britische Parlament den für Freiheit kämpfenden deutschen Socialdemokraten versetzt hat.

Balfours „closure by compartments" ist eine Art Stundenplan. Das Kabinett erklärt dem Parlament, zu dieser und dieser Stunde müsse eine bestimmte Zahl von Paragraphen fertig gestellt werden. Aus der parlamentarischen Geschäftsordnung, die im Kampfe gegen die Krone aufgebaut wurde, soll eine Fabrikordnung werden. Wer die englische Reaktion seit Jahren beobachtet hat, kann sich über diese neueste Maßregel nicht mehr wundern. Die Abgeordneten verlieren nach und nach den Einfluß und die Macht wird im Kabinette konzentriert. Auf der Höhe des Parlamentarismus ging der Anstoß zur Gesetz-

gebung von den einzelnen Abgeordneten als den Organen der öffentlichen Meinung aus. Jetzt ist dies beinah umgekehrt. Der einzelne Abgeordnete wird zum Stirmvieh degradiert und das Kabinett macht alles. Merkwürdig ist es, daß das Land sich über diese Erscheinungen nicht im geringsten aufregt. Das Glück Englands besteht in der Schwäche des Trägers der Krone. Hätte England jetzt einen energischen, gebildeten und klugen König, es wäre um die britische Demokratie schlecht bestellt. Das Kabinett wäre sein Werkzeug und nicht das der parlamentarischen Mehrheit.

So unerquicklich der Gang des öffentlichen Lebens in England sich darstellt, so muß doch hervorgehoben werden, daß eine Reaktion in England nicht mit der in Deutschland verglichen werden kann. Wohl gewinnt das englische Kabinett an Macht, aber das Kabinett ist noch immer der Ausschuß der parlamentarischen Mehrheit. Und die parlamentarische Mehrheit kann nicht immer konservativ bleiben. Sie kann auch radikal sein und ein radikales Kabinett bilden. Bei der politischen Unreife der Arbeiter, bei der außerordentlichen Schlauheit der Bourgeoisie ist zwar die Aussicht auf ein radikales Kabinett nichts weniger als rosig, aber schon die Möglichkeit eines solchen wirkt heilsam auf die Reaktionsgelüste der jetzigen Regierung. Benutzt Mr. Balfour seine „closure", um eine reaktionäre Schulvorlage durchzupeitschen, so könnte ein radikales Kabinett dasselbe Mittel zur Durchpeitschung einer Bodenreform-Bill benutzen. Allerdings ist letzteres leichter gesagt als gethan. Denn ein radikales Kabinett würde im Oberhause (House of Lords) ein mächtiges Hemmnis finden. Aber das Oberhaus würde nachgeben, wenn es wüßte, daß hinter dem radikalen Kabinett die Mehrheit des Volkes steht, wie überhaupt das Volk in England alles durchsetzen könnte, wenn es nur ernstlich wollte.

Ganz anders sind die Verhältnisse in Deutschland. Die Krone ist im Vollbesitze der Macht, das Kabinett ist ihr Handlanger, während das Parlament ein Schatten des britischen Parlaments ist, wie umgekehrt der englische König nur ein Schatten des deutschen Kaisertums ist. Eine Beschränkung der Freiheit des Reichstages hat deshalb eine ganz andre Bedeutung als die „closure" im britischen Parlamente. Es ist, als wollte man einem Millionär und einem Handwerker eine gleiche Summe Geldes rauben. —

* * *

Deutsches Reich.

Herr Krupp scheint ein Strafverfahren gegen den „Vorwärts" wegen Beleidigung zu beabsichtigen. Er behauptet, daß unser Artikel über ihn unwahre Thatsachen enthalte und gegen § 186 des Straf-Gesetzbuches verstoße. Die Polizei hat sich mit emsiger Beflissenheit des Schutzes des Herrn Krupp angenommen und am Montagmittag in den Räumen des „Vorwärts" unter zahlreichem Aufgebot von polizeilichen Hilfskräften eine Haussuchung vollführt. Das von ihr gesuchte Manuskript des Artikels wurde, wie sich versteht, nicht gefunden. Der polizeiliche Eifer erging sich auch in zahlreichen Gastwirtschaften, wo der „Vorwärts" ausliegt.

Die Gerichtsverhandlung wird uns die Möglichkeit geben, zur Begründung unsrer Behauptungen das Material vorzulegen.

Zu bemerken ist, daß der Polizei im Eifer ihrer Haussuchung der erstaunliche Mißgriff zustieß, selbst die Pulte von Reichstags-Abgeordneten, deren Durchsuchung durch die Verfassung ausgeschlossen ist, zu öffnen und zu durchsuchen. Auch hiergegen werden die geeigneten Schritte eingeleitet werden.

Die „Schwänzer". Die „Kons. Korresp." erzählt, die Fraktionen seien willens, gegen die unverbesserlichen „Schwänzer" in entschiedenster Weise vorzugehen. Zunächst dürfte deren Namensveröffentlichung ins Werk gesetzt werden.

Wo soll der Pranger errichtet werden? Hoffentlich wird man „per majora" eine Aenderung der Geschäftsordnung dahin beschließen, daß diese Veröffentlichung durch Namensaufruf im Reichstag geschieht. Nur eine solche Verlesung einer — vielleicht jede Stunde zu wiederholender — Frequenzfeststellung dürfte einen Zweck haben.

Die wahre Demokratie, die nach der freisinnigen Volkspartei so häufig mit Nachdruck betont wird, kam in einer Versammlung in Halle zum Ausdruck. Es mochten wohl 1200 Personen zur Versammlung erschienen sein, davon waren aber mindestens zwei Drittel Socialdemokraten. Von liberaler Seite traten zunächst drei Redner, zwei Reichstags-Kandidaten und der Abgeordnete Dr. Müller-Sagan auf, welche die Redezeit über Gebühr ausnützten, so daß zur Diskussion wenig Zeit übrig blieb, da die Versammlung nur von nachmittags 4 Uhr bis abends $^{3}/_{4}$7 Uhr tagen konnte. Genosse Abgeordneter Adolf Thiele hielt den Freisinnigen das Auftreten Eugen Richters gelegentlich der Zolltarifberatung im Reichstage vor und erntete damit Beifall. Als dann aber der Genosse Redakteur Kaul eine Resolution einbrachte, die jeden Zoll auf Lebensmittel verwarf und das Verhalten Eugen Richters im Reichstag tadelte, erklärte der freisinnige Leiter der Versammlung, früherer Kandidat Schmidt, er lasse absolut nicht über die Resolution abstimmen. Darauf ging die Versammlung im Tumult auseinander.

Die polnische Reichstagsfraktion und der Zolltarif.

In einer stark besuchten Versammlung von Polen in Berlin wurden heftige Anklagen erhoben gegen die Haltung der polnischen Reichstagsfraktion in der Zollfrage. Schuhmachermeister Janiszewski richtete gegen die Polenfraktion heftige Angriffe. Die polnischen Abgeordneten spielten die großen Herren und kümmerten sich nicht um die Notlage der großen Masse der Bevölkerung. Sie verträten nur die Interessen der Schlachta und des Klerus. Bei den nächsten Wahlen müsse man auch die polnischen Abgeordneten mehr nach links in eine zielbewußte Opposition drängen. Andre Redner ziehen die Fraktion der Unehrlichkeit, der Heuchelei, des Volksverrats. Einstimmig gelangte folgende Resolution zur Annahme: „Die Stellungnahme der Mehrheit der polnischen Reichstags-Abgeordneten in der Zolltariffrage ist, nach der Meinung der Versammlung, durchaus verfehlt **und unvereinbar mit den Interessen der überwiegenden Mehrheit der polnischen Bevölkerung.** Diese verlangt, daß die polnische Reichstagsfraktion sich bei ihren Abstimmungen von der Rücksicht auf die traurige Lage der polnischen Arbeiter- und Handwerkermassen leiten lasse und das Interesse des gesamten Polentums im Auge behalte." Ein viel schärfere, von socialistischer Seite eingebrachte Resolution, die ein direktes Mißtrauensvotum gegen die polnischen Abgeordneten enthielt, wurde jedoch nicht zur Abstimmung gebracht.

*

Posen, 7. November. (Eig. Ber.) Ueber die Stellung des Reichstags-Abgeordneten von Posen, v. Chrzanowski zum Zolltarif sprach in einer von ca. 500 Personen besuchten Versammlung die Genossin Dr. Luxemburg unter allgemeinem Beifall. Herr v. Chrzanowski, der eingeladen aber nicht erschienen war, meinte in seinem Schreiben, daß er den Socialdemokraten, von denen er nicht gewählt sei, keine Rechenschaft zu geben hätte. Die Versammlung, die $3^{1}/_{2}$ Stunden währte, wurde mit der Annahme einer Resolution geschlossen, in der das Verhalten der polnischen Abgeordneten aufs schärfste verurteilt und gelobt wird, die Stimme für den socialdemokratischen Kandidaten abzugeben. —

Die Großmächtigkeit der Reichstags-Mehrheit. Als in der Sitzung des Reichstages am letzten Donnerstag der Antrag Spahn auf Uebergang zur Tagesordnung über die Amendements unsrer Parteigenossen zum Antrag Aichbichler verhandelt wurde, äußerte Bebel: „Als vorhin mein Freund Singer anführte, daß die Herren doch noch einen Tag hier bleiben könnten, wurde von jener Seite (rechts) gerufen: zwei Tage — d. h. man sagte sich, wenn die 22 namentlichen Abstimmungen vorgenommen werden müssen, dann sind wir gebunden, noch zwei Tage hier zu bleiben. (Lebhafte Zurufe aus der Mitte und rechts.) Nun, wie lange Sie da bleiben, das wollen wir abwarten, das werden wir später feststellen."

Als dann zwei Tage später, am Sonnabend, diese Feststellung erfolgte, stellte sich heraus, daß die großm—ündige Mehrheit bereits ausgerissen war. Die einen, um — wie der verstorbene Graf von Bethusy-Huc zu sagen pflegte — zu ihren väterlichen Ochsen heimzukehren, die andern, um nunmehr, befreit vom Befehl der Juden und Judengenossen, als Stimmvieh anwesend zu sein — den Freuden der Jagd obzuliegen. Die Probe auf das Exempel war gemacht. Schamm- und gewissenloser hat noch keine Reichstagsmehrheit ihr Mandat mißbraucht, als die Zollwucher-Mehrheit im Jahre des Heils Eintausendneunhundertundzwei. Findet die deutsche Wählerschaft auf ein solches Treiben bei den nächsten Wahlen nicht die rechte Antwort, dann verdient sie statt mit Peitschen mit Skorpionen gezüchtigt zu werden. —

Verbot der Sonntagswahl. In Fürth i. B. wurde die Vornahme der Gemeindewahl von den städtischen Kollegien auf Sonntag, den 30. Dezember festgesetzt. Gegen diese Festsetzung auf einen Sonntag reichten sowohl die Nationalliberalen wie auch die Freisinnigen bei der Kreisregierung Protest ein. Erstere, weil der Sonntag als „heiliger Tag durch Arbeit nicht geschändet werden dürfe", letztere, weil „sie befürchten, daß die Wahllokale von den Arbeitern belagert und niemand Zutritt erhalte, der sich nicht durch Mitgliedskarte als zur socialdemokratischen oder demokratischen Partei gehörig legitimiere". Die nationalliberalen Unternehmer von Fürth sind sonst, wenn es sich um die Einhaltung der Sonntagsruhe in ihren Betrieben handelt, nicht so fromm gesinnt, und die freisinnige Behauptung ist so lächerlich, daß ein ernsthafter Mensch nicht darauf hineinfällt. Es ist ihnen auch gar nicht ernst damit, sie wollen die Wahl nur deshalb an einem Werktag vorgenommen haben, um den Arbeitern die Beteiligung zu erschweren. Die Regierung that ihnen auch den Gefallen und verbot die Vornahme der Wahl an einem Sonntag. —

Dresden, 17. November. (Privattelegramm.) Der bisherige Vertreter des 3. sächsischen Reichstags-Wahlkreises Abg. Gräfe (Antis.) hat zu Gunsten seines Parteifreundes Zimmermann auf eine Kandidatur für die nächste Reichstagswahl Verzicht geleistet. Herr Zimmermann ist bekanntlich 1898 in Dresden durchgefallen und flüchtet sich nun in einen stark ländlichen Wahlkreis, wo er als Vertreter der Wucherzölle allenfalls noch die Möglichkeit hat, gewählt zu werden. —

Ausland.

Zum Attentat auf den König von Belgien.

Ueber die Personalien des angeblichen Anarchisten, der das auffallend ungeschickte Attentat auf den König von Belgien beging, liegen jetzt allerhand weitere Nachrichten vor. So werden über Rubinos persönliche Verhältnisse aus Bitonto folgende Einzelheiten mitgeteilt: Er wurde am 24. November 1859 geboren als Kind achtbarer Eltern. Er diente im 50. Infanterie-Regiment und wurde während seiner Dienstzeit zu fünf Jahren Zuchthaus verurteilt, weil er in einem Umsturzideen huldigenden Blatte einen Artikel veröffentlicht hatte. In Mailand, wo er später Lehrer des Französischen war, wurde er im Jahre 1893 wegen Fälschungen zu vier Jahren Zuchthaus verurteilt. Später ging er mit einem seiner Brüder nach London und wurde dort von den Anarchisten, die ihn für einen **Spion** hielten, in ihren Blättern heftig angegriffen. Rubino ist verheiratet, seine Frau ist irrsinnig.

Der „Agenzia Stefani" wird aus London gemeldet: Gennaro Rubino lebte seit einigen Jahren in England und ist während dieser Zeit nie nach Italien gegangen. Er wohnte früher in Glasgow und ließ sich später in London nieder, wo er aus der **anarchistischen Partei ausgeschlossen** wurde, weil man ihn des Verrates beschuldigte. Soviel hier bekannt, befand sich Rubino noch am 31. Oktober in London.

Brüssel, 16. November. Rubino selbst erklärte im Verhör, daß er während seiner Militärzeit Anarchist geworden sei. Er sei zu fünf Jahren Gefängnis verurteilt worden, weil er einem socialistischen Blatte einen Artikel über seinen General einsandte, der von dem Blatte veröffentlicht wurde. Nach seiner Freilassung habe er sein sämtliches Hab und Gut verkauft und den Erlös an die Bauern in der Umgegend von Neapel verteilt. Vollständig mittellos sei er alsdann auf Reisen gegangen. Vor sieben Jahren sei er in London eingetroffen und habe dort auch geheiratet. Gegenwärtig sei er Vater eines vierjährigen Kindes. In London habe er Beziehungen zu den Anarchisten unterhalten. Sein einziger Wunsch sei gewesen, einen Monarchen zu töten. Er bedaure, den König nicht getötet zu haben, hoffe aber, daß ein andrer glücklicher bei der Ausführung einer solchen That sein werde. „Eines Tages wird mein Sohn großjährig sein und sich daran erinnern, was ich für und durch die Gesellschaft erlitten habe; er wird mich rächen."

Ferner besagt ein Brüsseler Telegramm vom Montag: Die Untersuchung in der Attentats-Angelegenheit wurde gestern fortgesetzt. Der Prokurator verhörte den Brüsseler Anarchisten Mestag, den Herausgeber des Anarchistenblattes „Flambeau". Derselbe hatte sich dem Prokurator freiwillig zur Verfügung gestellt, um diesem über seine Beziehungen zu dem Attentäter Aufklärung zu geben. Ferner wurde ein junger Italiener Namens Bacci, welcher Rubino in London kennen gelernt hatte, vernommen, das Verhör förderte jedoch neues nicht zu Tage. Bei zahlreichen Freunden Rubinos wurden Haussuchungen vorgenommen und 8 Personen wegen ungenügender Legitimation an die Grenze befördert.

Die „Frankf. Ztg." meldet aus Brüssel: Es bestätigt sich, daß Rubino in Anarchistenkreisen den Ruf eines **Spitzels** hatte. Manche glauben, daß er das Attentat beging, um sich bei seinen Freunden zu rehabilitieren. — Während die klerikalen Blätter fast einstimmig für die That eines zugereisten Italieners die belgischen Socialisten verantwortlich machen, äußert sich der socialistische „Peuple" dahin, daß dieser dem **unpopulären** König **so gelegen gekommene** Attentats-Versuch auf **höhere Bestellung** stattgefunden habe. König Leopold sollte Rubino einen Orden verleihen für seinen Versuch, der Popularität des Königs eine neue Jugend zu geben. Auch der liberale „Petit bleu" **konstatiert den großen Dienst, den Rubino dem König erwiesen habe** und schließt: „Selbst jene, welche manchmal konstatieren mußten, daß der Mensch nicht fehlerlos ist, auch wenn er auf einem Throne sitzt, rufen heute lebhafter als sonst: „Es lebe der König!"

Man hat es also aller Wahrscheinlichkeit nach mit einer höchst eigentümlichen Spielart von Anarchisten zu thun: mit einem Anarchisten, den die wirklichen Anarchisten für einen Spitzel hielten. Die ganzen Umstände dieses so harmlos verlaufenen und so ungeschickt inscenierten „Attentats" legen in der That den Verdacht nahe, daß man es hier mit bestellter Arbeit, mit dem Akt eines Menschen zu thun hat, der gewissen Kreisen durch seine That einen Gefallen erweisen wollte. Die prompt eingeleitete Hetze der belgischen Klerikalen gegen unsre belgischen Genossen kann diesen Verdacht nur vermehren. Rubino, der sich als Märtyrer und Menschheitsfreund ausgiebt, war auch ein gemeiner Verbrecher, er hat eine Strafe wegen schwerer Fälschungen erlitten. Das beweist, daß er, wenn er vielleicht auch einmal jugendlicher Idealist war, auf einer so tiefen Stufe der Moral angelangt war, daß er sich zum Spitzeldienst trefflich qualifizierte. Vielleicht sucht man sich auch einmal über die bisherigen Erwerbsquellen des Mannes einige Aufklärung zu verschaffen. —

Frankreich.

Vom Bergarbeiterstreik.

Die Wiederaufnahme der Arbeit ist in den Kohlengebieten des Nordens, des Pas de Calais und Bouches du Rhône eine fast vollständige, so daß in diesen Gebieten der Streik als erloschen betrachtet werden kann. Im Loirebecken und in Carmaux ist noch ein großer Teil der Arbeiter ausständig; hier werden noch Unterhandlungen mit den Unternehmern gepflogen. Das Nationalkomitee der Bergleute und die Jaurèsisten haben einen Aufruf zu Gunsten der Streikenden erlassen. In demselben heißt es, daß die Bergleute vom Pas-de-Calais und Nord sich dem Schiedsspruch gefügt hätten, obwohl er sehr ungünstig für sie gewesen sei. Die teilweise Wiederaufnahme der Arbeit habe aber die Compagnien der andren Gebiete in ihrem Widerstand gegen die Arbeiterforderungen bestärkt und es sei notwendig, auch den andren Bergleuten zu ihrem Rechte zu verhelfen. Zu diesem Zwecke sollen überall Versammlungen abgehalten und Geldsammlungen eröffnet werden. Alle diese Anstrengungen werden das Erlöschen des Streiks kaum noch aufhalten können.

*

Der nationalistische Abgeordnete Roche hat mitgeteilt, er wolle einen Gesetzentwurf einbringen, wonach alle Bergwerks-Gesellschaften bei Strafe der Enteignung ihren Arbeitern eine Beteiligung an dem Gewinn gewähren sollen. In republikanischen Kreisen glaubt man, daß der Antrag lediglich den Zweck habe, der socialistischen Partei und ihrer Stellung zur Regierung Schwierigkeiten zu bereiten.

Eine minimale Gewinnbeteiligung ist bekanntlich das beste Mittel, die Arbeit intensiver zu gestalten, also ein mit einem arbeiterfreundlichen Mäntelchen maskierter Unternehmertrick, der wohl den Arbeitgebern, nicht aber den Arbeitern Vorteil bringt.

*

Die Deputierten Basly und Lamendin sandten an den Ministerpräsidenten Combes ein Telegramm, in welchem sie darüber Klage führen, daß einige Grubengesellschaften im Pas-de-Calais entgegen der Uebereinkunft **Arbeiterentlassungen vornähmen.**

*

Das zweierlei Maß, mit dem die französischen Gerichte einerseits die streikenden Arbeiter, andrerseits die revoltierenden Klerikale messen, zeigt sich deutlich bei den Urteilen, die jetzt infolge des Bergarbeiterstreiks gefällt werden. So wurden in Bethune dieser Tage 62 Streikende wegen Vergehen gegen die „Freiheit der Arbeit" abgeurteilt; sie erhielten 10 Tage bis 1 Monat Gefängnis zudiktiert. Ein Bergarbeiter wurde wegen unerlaubten Besitzes von Explosivstoffen zu 5 Jahren Gefängnis verurteilt. Fast zu gleicher Zeit wurde in Brest in zweiter Instanz gegen solche Personen verhandelt, die bei den Aufständen in der Bretagne mitgewirkt hatten. Ein Mädchen, welches einen Polizei-Offizier von ihrer Wohnung aus mit Unrat begossen hatte, erhielt drei Monate Gefängnis; ein Herr Stoffel, Sohn eines Offiziers, wurde wegen Gewaltthätigkeiten, begangen gegen den Präfekten, zu vierzig Tagen Gefängnis verurteilt; der Abbé Leroux erhielt 20 Tage Gefängnis, weil er gegen die Gendarmen mit einem Stock geschlagen hatte. Aber alle diese Strafen sind bedingte, brauchen also nicht verbüßt zu werden. —

Italien.

Reformen im Süden. Die Regierung ist bestrebt, dem Herrn Sonnino, der, wie wir kürzlich mitteilten, in der Kammer eine Reihe Reformvorschläge zu Gunsten des Südens einbringen will, den Wind aus den Segeln zu nehmen. Berücksichtigt Herr Sonnino in der Hauptsache die Bessersituierten, so hat der Ministerrat in seiner letzten Sitzung verschiedene Reformen zu Gunsten der Unbemittelten und zwar aller Provinzen beschlossen. Darunter ist in erster Linie die Herabsetzung des Salzes von 40 auf 25 Ctm pro Kilo hervorzuheben. Es wird dies einen Ausfall von 23—24 Millionen Frank für den Fiskus machen. —

Afrika.

Der marokkanische Kronprätendent ist nach Nachrichten, **die aus** Fez in Tanger eingetroffen sind, von den Truppen des Sultans gefangen genommen worden. —

Parteinachrichten.

Totenliste der Partei. Einer der ältesten Parteigenossen des 13. sächsischen Wahlkreises, der Maurer Moritz Messerschmidt in Stahmeln, ist im Alter von 70 Jahren 9 Monaten einem längeren Nervenleiden erlegen. Im Norden des 13. Wahlkreises hat der Verstorbene ein gut Stück Parteigeschichte mit erlebt. Er war einer derjenigen, die vor 30 Jahren die ersten Versammlungen in Stahmeln einberiefen. Er hat immer, soweit es in seinen Kräften stand, für die Ideale der Menschheit gekämpft, seine Anschauungen überall vertreten und propagiert. Die Parteigenossen werden ihn in guten Andenken behalten.

Polizeiliches, Gerichtliches usw.

Unerwarteter Erfolg des Militärboykotts. Die Wirtin eines Restaurants in der Stadt Schleswig erhielt folgendes Schreiben:

Schleswig, 13. November 1902.

An Frau Louise Albers, hier.

Das königl. Garnisonkommando teilt Ihnen in Erwiderung auf Ihr gestriges Schreiben mit, daß seitens der hiesigen Polizeibehörde dem königl. Garnisonkommando mitgeteilt worden ist, daß in Ihrem Lokal „Zum Hohenzollern" der Radfahrerverein „Vorwärts" verkehrt, an dessen Spitze bekannte Führer der hiesigen Socialdemokraten stehen. Da das königl. Garnisonkommando der Ansicht ist, daß Militärpersonen Lokale, in denen socialdemokratische Vereine verkehren, auf das strengste zu meiden haben, ist die über Ihr Lokal „Zum Hohenzollern" verhängte Militärsperre nicht aufgehoben und bleibt bis auf weiteres bestehen.

Auf Befehl:
Graf zu Rantzau,
Lieutenant und Adjutant beim Garnisonkommando.

Die Wirtin hat daraus die Lehre gezogen, daß sie am **besten** thue, ihr Lokal, was bisher noch nicht der Fall war, der Partei zu Versammlungen zur Verfügung zu stellen. Wertvoll ist an dem Schreiben die Mitteilung, daß die Polizeibehörde in dem Boykottverfahren eine Rolle spielt.

— **Staatsgefährliches.** In Glogau wurde bei mehreren Genossen nach socialdemokratischen Kalendern gehausucht. Da man solche aber nicht vorfand, nahm die Polizei 86 Exemplare des Flugblattes „Was kosten die Junker", 16 Exemplare „Die Besteuerung des Hungers" und drei Broschüren „Wie ein Pfarrer Socialdemokrat wurde" mit. — Hoffentlich bringt sie in nicht zu langer Zeit alles hübsch wieder.

Aus Industrie und Handel.

Zur Entwickelung der Eisen- und Stahlindustrie seit 1850 bringt die amerikanische Fachzeitschrift „Iron Age" („Das Eisen-Zeitalter") einen interessanten Artikel. Danach hatte die Roheisenproduktion in den Haupterzeugungsländern im Jahre 1850 folgenden Umfang:

Länder	Tonnen
Großbritannien	2 300 000
Vereinigte Staaten von Amerika	563 755
Frankreich	405 653
Deutschland und Luxemburg	350 000
Oestreich-Ungarn	250 000
Rußland	227 555
Schweden	150 000
Belgien	144 442
Andre Länder	10 000
Insgesamt	4 401 415

Wie sehr die Gesamtproduktion von Roheisen seit jenem Jahre gewachsen ist, zeigt die nächste Tabelle, in welcher die Produktionsziffern für jedes Jahrzehnt bis 1900 verzeichnet sind:

Jahr	Tonnen	Jahr	Tonnen
1860 . . .	7 400 000	1890 . . .	27 157 000
1870 . . .	11 900 000	1900 . . .	40 087 616
1880 . . .	17 950 000		

Im Jahre 1900 verteilt sich die Produktion in folgender Weise auf die Hauptländer:

	Tonnen
Vereinigte Staaten von Amerika	13 789 242
Großbritannien	8 959 691
Deutschland und Luxemburg	8 381 373
Rußland	2 859 815
Frankreich	2 669 966
Oestreich-Ungarn	1 431 989
Belgien	1 001 872
Schweden	518 263
Spanien	289 315
Kanada	86 000
Italien, Japan, Mexiko ꝛc.	100 000
Insgesamt . .	40 087 616

Die Stahlproduktion war im Jahre 1850 noch äußerst gering. Die Gewinnungsweise des Stahls war damals beschränkt auf die alten Prozesse der Schmelzung im Tiegel, des Cementierens und Puddelns. Erst durch die Einführung des Bessemerprozesses und die Anwendung des offenen Herdes zur Stahlfabrikation hat die Produktion erheblich zugenommen. Die Fabrikation von Bessemerstahl in großem Umfange begann in England im Jahre 1857, die von Siemens-Martinstahl in England im Jahre 1864, in den Vereinigten Staaten erst vier Jahre später. Im Jahre 1850 betrug die Weltproduktion von Stahl nicht mehr als 85 000 Tonnen; sie verteilte sich auf die einzelnen Länder, soweit nachweisbar, wie folgt:

	Tonnen
Großbritannien	40 000
Frankreich	15 000
Oestreich	14 000
Deutschland	10 000
Rußland	2 000
Vereinigte Staaten von Amerika	2 000
Schweden, Belgien ꝛc.	2 000
Insgesamt . .	85 000

Der starke Aufschwung der Stahlproduktion, besonders seit dem Jahre 1875, ist aus nachstehender Tabelle ersichtlich. Die Ziffern für die Zeit vor diesem Jahre beruhen zum Teil auf Schätzungen:

Jahr	Tonnen	Jahr	Tonnen
1860 . . .	200 000	1880 . . .	4 274 000
1870 . . .	700 000	1890 . . .	12 231 000
1875 . . .	2 000 000	1900 . . .	27 130 815

An der Produktion des Jahres 1900 waren die einzelnen Länder mit nachstehend verzeichneten Mengen beteiligt:

	Tonnen
Vereinigte Staaten	10 188 329
Deutschland und Luxemburg	6 257 745
Großbritannien	5 050 000
Rußland	1 800 386
Frankreich	1 569 481
Oestreich-Ungarn	1 126 942
Belgien	644 132
Schweden	295 636
Spanien	148 184
Kanada und andre Länder	50 000
Insgesamt . .	27 130 815

Im Jahre 1850 stand, was die Roheisen-Produktion anbetrifft, Deutschland an vierter Stelle, hinter Frankreich; im Jahre 1900 hatte es dieses um das Mehrfache überholt und England beinahe erreicht. Noch bedeutender sind die Erfolge der deutschen Stahlproduktion; 1850 erzeugte Deutschland nur 10 000 Tonnen Stahl, 1900 dagegen 6 257 745 Tonnen, beinahe 1¼ Millionen Tonnen mehr als England. Und jetzt, nachdem die deutsche Stahlindustrie siegreich an die zweite Stelle gerückt ist, finden die Stahlmagnaten plötzlich, daß sie unter den bisherigen Bedingungen absolut nicht weiter zu existieren vermag, sondern als schwächliches Kind durch höhere Schutzzölle vor Zugluft bewahrt werden muß. Wer glaubt's?

Ergebnisse des Alkoholmonopols in der Schweiz. Nach dem Bericht des schweizerischen Bundesrats über die Verwaltung und die Rechnungsergebnisse der „Régie des alcools" für das Jahr 1901 wurden seit der Errichtung des Monopols im Jahre 1887 bis zum Jahre 1901 einschließlich insgesamt erzielt an Einnahmen 182 675 307 Frank, an Ausgaben 96 251 378 Frank, mithin ein Ueberschuß von 86 423 929 Frank. Die höchsten Einnahmen wurden im Jahre 1892 mit 14 750 240 Frank bei einem Ueberschuß von 6 379 817 Frank erreicht. Dann verringerten sich die Ueberschüsse bis auf 5 402 376 Frank bei einer Einnahme von 12 484 359 Frank im Jahre 1895, um sich allmählich wieder zu steigern. Das Jahr 1898 kann als das günstigste der ganzen Periode insofern bezeichnet werden, als es bei einer Einnahme von 14 156 854 Frank, die also geringer als im Jahre 1892 war, trotzdem einen bedeutend höheren Ueberschuß als dieses Jahr, nämlich 7 249 782 Frank, nachweisen konnte. Die Resultate der beiden folgenden Jahre 1899 und 1900 zeigten fallende Tendenz, und das Jahr 1901 schloß mit einer Einnahme von 11 768 171 Frank und einem Ueberschuß von 5 631 946 Frank ab.

Der durchschnittliche Verbrauch an Alkohol (50 Grad) betrug für den Kopf der Bevölkerung 1890: 6,27, 1895: 5,71, 1900: 4,47 und 1901: 3,80 Liter, hat also beträchtlich abgenommen.

Vom englischen Eisenmarkt. Es ist an dieser Stelle schon verschiedentlich darauf hingewiesen worden, daß die Krise, unter der die deutsche Eisenindustrie seit etwa zwei Jahren leidet, nach England überzugreifen droht. Der bedeutende Eisen- und Stahlwarenexport Englands nach den Vereinigten Staaten von Amerika ist in den letzten beiden Monaten mehr und mehr zusammengeschrumpft, neue Aufträge von dort laufen nur spärlich ein, während andrerseits die deutsche Konkurrenz auf dem englischen Eisenmarkt zu immer weiteren Preisherabsetzungen greift. Eine Bestätigung hierfür liefert der letzte Situationsbericht des „Ironmanger", der konstatiert, daß sich die Anzeichen für eine ungünstige Entwicklung des englischen Eisenmarktes bedenklich mehren. Die Nachfrage flaut stetig ab, und die Neigung, größere Geschäfte einzugehen, ist sehr gering. Der Begehr von Roheisen für den Export nach Amerika hat sich weiter ermäßigt, und auch die amerikanische Nachfrage nach Eisenbahnschienen und Konstruktionseisen läßt merklich nach. Dazu kommt der zunehmende kontinentale Wettbewerb. Deutsche Stahlknüppel stellen sich in Lancashire auf 85 Sh. per Tonne (20 Centner), während die englischen Produzenten 92 Sh. 6 Pence und darüber fordern. Für Stahlschienen fordern die englischen Werke 98 Sh., vom Kontinent werden sie aber 10 Sh. niedriger angeboten.

In dem gegen die Allgemeine Electrizitäts-Gesellschaft angestrengten Patentprozesse betreffend Nernstlampe hat das Reichsgericht in seiner heutigen Sitzung unter Aufhebung des Urteils des Patentamtes die Nichtigkeitsklage gegen das erste Nernstpatent abgewiesen, das Patent im vollen Umfange aufrecht erhalten und dem Nichtigkeitskläger die Kosten beider Instanzen auferlegt.

Die Aktienbrauerei Friedrichshöhe vorm. Patzenhofer schließt ihr Geschäftsjahr, ebenso wie die meisten übrigen großen Berliner Brauereien, mit einem guten Gewinn-Ergebnis. Der Bruttogewinn beträgt circa 1 670 000 M. gegen 1 433 402 M. im Vorjahr. Davon sind abzuziehen für Abschreibungen und Dotierungen des Delcrederefonds 760 000 M. (im Vorjahr für Abschreibungen 623 679 M.). Als Dividende sollen wieder wie im Vorjahr 12 Proz. verteilt werden.

Braunkohlen- und Briketts-Industrie-Aktiengesellschaft, Berlin. Nach dem Jahresbericht beträgt der Bruttogewinn 1 018 793 M. Abschreibungen erfordern 437 132 M. (179 165 M.) Die Dividende beträgt 7 Proz. (wie i. V.)

Im Central-Arbeitsnachweis.

Facts archard things — die Gewalt der Thatsachen packt selbst preußische Excellenzen und zwingt sie zuweilen, die unbequeme Entwicklung der Dinge unverrückt ins Auge zu fassen. Während das Großunternehmertum nach Knebelgesetzen schreit, die Polizei standhaft organisierte Arbeiter auseinandertreibt und die rückständigste Schicht des Beamtentums sich in den Gerichtssälen plagt, um das bißchen Koalitionsfreiheit vollends zu vernichten und ehrenhafte Arbeiter wegen Erpressung ins Gefängnis zu bringen — während Großthaten dieser Art tagtäglich vor unsern Augen begangen werden, müssen die verantwortlichen Leiter unsres Staatswesens wohl oder übel davon Notiz nehmen, daß die Arbeiterbewegung aller Chikanen und Fallstricke spottet und mit siegessicherer Gleichmut eine Position nach der andern erobert. Die „Socialreform", auf die sich namentlich der preußische Staat so viel zu gute thut, was sollte aus ihr werden, wie hilflos wäre sie ihrem Zusammenbruch preisgegeben, wenn socialdemokratische Arbeiter nicht in den Bureaus der Krankenkassen, in den Gewerbegerichten säßen und wider Willen sozusagen das ach minose unzulängliche Flickwerk socialer Wohlfahrtseinrichtungen zu popularisieren suchten? Heilstättenbewegung, Gewerbe-Inspektion, gewerbliche Rechtsprechung, alle diese Institutionen, soweit sie vom öffentlichen Vertrauen getragen sind, basieren darauf, daß die socialdemokratisch geschulte Arbeiterschaft sie stützt oder in ihnen vertreten ist. So ist es denn ganz selbstverständlich, daß eine für die öffentliche Wohlfahrt so notwendige Einrichtung wie der centralisierte Arbeitsnachweis auf der thätigen Mitwirkung der Arbeiterschaft begründet ist und das mit Beihilfe der Stadt von der Landes-Versicherengsanstalt Berlin errichtete Central-Arbeitsnachweis-Gebäude in jedem Mauersteine sozusagen von der Bedeutung des organisierten Proletariats Kunde giebt. Das im Centrum der Stadt, in der engen, dem Scheunenviertel benachbarten Gormannstraße belegene Haus, in das der auf paritätischer Grundlage beruhende Arbeitsnachweis vom Stadtbahnbogen aus nunmehr verlegt ist, kann sich besonders insoweit als Schöpfung der organisierten Arbeiterschaft betrachten, als es durch ihre Vertretung gegen den Willen des Unternehmertums errichtet ist. Als der Vorstand der Landes-Versicherungsanstalt über die Angelegenheit beriet, wehrten die Arbeitgeber sich mit Händen und Füßen gegen den Bau des Hauses. Nur einer von ihnen, der wegen seiner socialpolitischen Erkenntnis beim Scharfmachertum arg verschriene Reichstags-Abgeordnete Rösicke bekannte sich als eifriger Anhänger des Planes, und so kam es, daß im Bunde mit diesem einen weißen Raben die Arbeitervertreter in der entscheidenden Sitzung gegen die Stimmen des Unternehmertums den Ausschlag gaben und den Bau des Hauses bewirkten. Die Einrichtung wurde dadurch gesichert, daß die Stadt Berlin ihrer sonstigen socialpolitischen Rückständigkeit zum Trotz einmal ein übriges that und einen Beitrag von 20 000 M. zur Unterhaltung bewilligte.

Eine bunt gemischte Gesellschaft war am Sonntagmittag versammelt, um die Einrichtungen des neuen Hauses zu besichtigen. Außer einer Anzahl Geheimräte aus den Ministerien hatte die Landes-Versicherungsanstalt den Magistrat und die Stadtverordneten-Versammlung eingeladen, ebenso auch die in den verschiedenen Versicherungsinstitutionen vertretenen Arbeiter, deren Wirken im Dienste der Krankenkassen, der Gewerkschaften und der Partei bekannt ist. Ferner war auch an das preußische Staatsministerium eine Einladung ergangen, der die Herren v. Hammerstein und Graf Posadowsky folgten.

Der Direktor der Landes-Versicherungsanstalt Berlin, Herr Dr. Freund, begrüßte die wohl an 200 Personen zählende Versammlung mit einer Ansprache, in der er auf die socialpolitische Bedeutung des Arbeitsnachweises hinwies, der Stadt Berlin für ihre Anteilnahme an der Einrichtung den gebührenden Dank abstattete und dann einen Appell an die Arbeitgeber richtete, der verschiedenen Herren wohl recht wunderlich in die Ohren geklungen haben mag. Er bemerkte, daß früher auch die Arbeiter sich keineswegs freundlich zu der neuen Art der Arbeitsvermittelung gestellt haben. Das Mißtrauen nach oben hin, sowie auch die Anschauung, daß es dem Arbeiter allein zukomme, über die Verwertung seines einzigen Kapitals, der Arbeitskraft, zu verfügen, sei die Ursache gewesen, daß die Arbeiter anfänglich von der paritätischen Arbeitsvermittelung nicht viel wissen wollten. Diesen Standpunkt hätten die Arbeiter jedoch in den letzten Jahren aufgegeben und ehrlich sich mit den Zwecken, denen das neu errichtete Haus dienen solle, befreundet. Wenn der centralisierte Arbeitsnachweis noch manche Lücke aufweise, so liege die Schuld daran bei einem andern Faktor, nämlich beim Unternehmertum. In gewissen Arbeitgeberkreisen zeige sich leider nur wenig Sympathie für die Anschauung, daß bei der Arbeitsvermittelung beide Teile, Unternehmer wie Arbeiter, mit gleichen Rechten mitzureden hätten; die Arbeitgeber verharrten in einseitiger Ausnutzung ihrer Macht auf dem Standpunkt, daß die Stimme des Arbeiters auf alle Fälle auszuscheiden sei. Das sei bedauerlich und er richte bei der heutigen Gelegenheit an diese Arbeitgeber den dringenden Appell, ihren einseitigen, schroffen Standpunkt aufzugeben und die ihnen von den Arbeitern dargebotene Hand nicht zu verschmähen.

Nach dieser bemerkenswerten Ansprache erläuterte der Erbauer des Arbeitsnachweis-Gebäudes, der städtische Bau-Inspektor Matzdorf kurz die Einrichtungen des Hauses, und dann erhob sich Herr Posadosky zu einer ebenfalls zwar kurzen aber doch beachtenswerten Rede. Die neue Zeit, so führte er aus, erfordere neue Wege. An Stelle des patriarchalischen Verhältnisses zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer sei ein neues getreten, das einfach auf dem Arbeitsvertrag beruhende, und beide Teile thäten gut, bei Differenzen nach einem billigen Ausgleich zu streben. Nach dieser Mahnung, die umsomehr angebracht ist, als ja in weiten Schichten des Unternehmertums, den Arbeitgeber Staat eingeschlossen, der belannte Brutalitätsstandpunkt als der einzig maßgebende gilt, der jede Verhandlung mit ausständigen Arbeitern verwirft — nach dieser notwendigen Mahnung spendete der Staatssekretär des Innern der Stadt Berlin für ihre socialpolitischen Thaten ein Lob, das die liberalen Stadtväter, die in diesem Punkte wahrhaftig recht schuldlos sind, sehr überrascht haben mag. Ohne Chauvinismus zu treiben, so sagte Herr Posadowsky ungefähr, könne er sagen, daß die Stadt Berlin Mustergültiges vollbracht habe; sie stehe mit dem neuen Gebäude an der Spitze socialpolitischer Leistungen, und er freue sich, daß ein Haus wie dieses aus der freien Initiative der kommunalen Selbstverwaltung entstanden sei. Er spreche der Stadt seinen herzlichen Dank dafür aus.

Damit waren die Ansprachen zu Ende und die Gesellschaft trat einen Rundgang durch die Räume des Hauses an, um sich dann am Schluß in der Kantine an Bier und Butterbrot zu stärken. Herr v. Posadowsky zog bei dieser Gelegenheit unsre beiden Parteigenossen Wolderski und Simanowski ins Gespräch, die Herr Dr. Freund ihm in ihrer Eigenschaft als Vorstandsmitglieder der Landes-Versicherungsanstalt vorgestellt hatte. Der Minister erkundigte sich bei Wolderski nach seiner Ansicht über die Wirkung der englischen Arbeitszeit, fragte, ob in Arbeiterkreisen Sinn dafür vorhanden sei, die freie Zeit auch durch Sport und Bewegungsspiele auszunutzen, und ließ sich ferner bestätigen, daß die Unsitte des „Einstandes", den früher Arbeiter beim Eintritt in eine neue Arbeitsgelegenheit zu zahlen hatten, wenigstens in der Berliner Arbeiterschaft sozusagen beseitigt ist. Mit Simanowski unterhielt der Minister sich über den Apothekenboykott. Simanowski wies darauf hin, daß der Boykott längst beendigt wäre, wenn die Apotheker das Bedürfnis hätten, Frieden zu machen. Hiernach trügen die Herren aber anscheinend kein Verlangen. Die Krankenkassen wären auch mit der Einsetzung eines Schiedsgerichts einverstanden und ihre Geneigtheit zur Beendigung des gegenwärtigen Zustandes ergebe die Thatsache, daß sie die Forderung eines Rezepturrabatts von 25 Prozent auf eine solche von 17½ Prozent ermäßigt hätten. Die Ansicht, ein Schiedsgericht entscheiden zu lassen, hielt auch Herr v. Posadowsky für die richtige. Der Minister erkundigte sich dann nach dem Berufe Simanowskis und fragte, als er hörte, daß der Vorsitzende der Centralkommission der Krankenkassen Maurer ist, eingehend nach der Arbeitszeit im Baugewerbe. Als dann die Rede auf Simanowskis Thätigkeit im Reichs-Versicherungsamt kam, wollte der Minister wissen, wie oft die Vertreter zu den Sitzungen herangezogen werden und wie lange durchweg die Sitzungen dauerten. Simanowski setzte kurz auseinander, daß nach Lage der Umstände die Beratungen oft recht eingehend wären, worauf Herr v. Posadowsky meinte, daß ihre Dauer den Rekord des Reichstages wohl doch nicht erreichten. Später wandte der Minister sich wieder an Herrn Dr. Freund, um diesem Herrn zu sagen, daß die beiden Arbeitervertreter ja ganz anständige Leute wären, mit denen sich wohl gut reden ließe.

Herr v. Posadowsky war in seinem Umgang — naturgemäß kann man wohl sagen — bisher ausschließlich auf die besitzende Klasse angewiesen, und als socialpolitische Frucht dieses Umganges mag die Zuchthausvorlage unrühmlichen Angedenkens zu betrachten sein, die er vor einigen Jahren im Reichstage einbrachte. Würde der Minister Gelegenheit nehmen, die für den Umgang mit Menschen ihm zur Verfügung stehende Zeit paritätisch zwischen Bourgeois und Proletarier zu teilen, würde er gelegentlich einmal in politischen und gewerkschaftlichen Versammlungen die Stimme der Arbeiter und Arbeiterinnen hören, so befestigte sich bei ihm am Ende die Meinung über die Vernünftigkeit der Arbeiterführer und er lernte die leidige Thatsache des steten, durch keine Hindernisse aufzuhaltenden Fortschritts der proletarischen Bewegung noch mit ganz andern Augen betrachten als heute. Man muß heutigen Tags auf so manche Ueberraschung gefaßt sein, warum sollte auch nicht einmal ein preußischer Minister die wundersame Entdeckung erleben, daß Landgerichtsräte und Polizeidiener nicht die geeigneten Personen sind, um eine Kulturbewegung wie die proletarische in die „rechten Bahnen" zu lenken.

Gewerkschaftliches.

Berlin und Umgegend.

Die Gewerbegerichtswahl der Arbeitnehmer

am Sonntag verlief ziemlich ruhig; durch die lange Wahlzeit, von mittags 12 Uhr bis abends 8 Uhr, war den Arbeitern das Wählen sehr bequem gemacht. In den letzten Stunden erschienen deshalb die Wähler auch nur sehr spärlich. Es dürfte sich nach diesen Erfahrungen empfehlen, daß die späteren Wahlen ebenfalls des Sonntags stattfinden, die Wahlzeit aber um einige Stunden verkürzt wird. Ein Streit um die Kandidaten fand nicht statt, da nur die der Berliner Gewerkschaftskommission angeschlossenen Gewerkschaften Kandidaten aufgestellt hatten, welche somit gewählt wurden.

Zu einer Auszählung der Stimmen kam es in den meisten Wahllokalen am Sonntag der späten Zeit wegen nicht mehr. Die diesjährige Beteiligung an der Wahl ist verhältnismäßig eine gute zu nennen, denn es wurde ziemlich die doppelte Stimmenzahl der Wahl von 1900 erreicht. Wenn dem noch hinzugerechnet wird, daß in den letzten Jahren Tausenden Arbeitern das Wahlrecht zu der Gewerbegerichtswahl genommen wurde, so kann man mit der Wahlbeteiligung zufrieden sein.

Seit dem Jahre 1900 ist bei drei großen Gewerben die Zwangsinnung eingeführt: Tischler, Töpfer und Tapezierer. Dadurch sind ca. 20 000 Arbeiter dem Gewerbegericht und damit auch der Wahlberechtigung entzogen. Bei andren Gewerben war dies schon in den Vorjahren der Fall. Von diesen ausgeschlossenen Arbeitern kämen für die diesjährige Wahl, abgesehen von jugendlichen Arbeitern, nur ein Drittel der Summe in Frage. Wir geben den Lesern einen Ueberblick über die diesmalige Wahlbeteiligung und über die bisherigen Wahlen. An letzteren ist ersichtlich, daß durch die Einrichtung der Innungs-Schiedsgerichte die Beteiligung der Arbeiter an den Wahlen zum Gewerbegericht immer schwächer werden muß.

Wahlbeteiligung

1900		1902	
1. Bezirk . . .	47	2. Bezirk . . .	86
4. „ . . .	25	5. „ . . .	287
7. „ . . .	133	8. „ . . .	272
10. „ . . .	355	11. „ . . .	379
13. „ . . .	447	14. „ . . .	1101
16. „ . . .	250	17. „ . . .	294
19. „ . . .	143	20. „ . . .	215
22. „ . . .	143	23. „ . . .	305
25. „ . . .	284	26. „ . . .	733
28. „ . . .	75	29. „ . . .	94
31. „ . . .	118	32. „ . . .	437
34. „ . . .	289	35. „ . . .	535
37. „ . . .	164	38. „ . . .	677
40. „ . . .	172	41. „ . . .	212*)
43. „ . . .	601	44. „ . . .	583
49. „ . . .	533	47. „ . . .	450
	3879		6700

Die Wahlbeteiligung im allgemeinen war folgende:

1893 Wahl über ganz Berlin	25 761
1894 „ „ „ „	12 636
1896 „ „ „ „	12 659
1898 „ „ „ „	18 070
1900 nach der Drittteilung in 16 Wahlbezirken	3 879
1902 in 16 Wahlbezirken	6 700

Niedriger hängen. Die „Arbeitgeber-Zeitung" teilt in ihrer neuesten Nummer mit, daß in der letzten Generalversammlung der Berliner Verwaltungsstelle des Metallarbeiter-Verbandes die Gehälter der Verbandsbeamten auf 165—175 bezw. 200 M. monatlich festgesetzt worden sind. An diese Mitteilung knüpft das Organ der Unternehmer-Verbände folgende Bemerkung:

„Man bezeichnet in socialdemokratischen Kreisen die Arbeiter gern als das vom Kapital ausgebeutete Proletariat. Die obigen Gehälter, welche durch Fahrtvergütung, Diäten von täglich 10 Mark für auswärts, sogenannte Spesen für Berlin, wobei Droschkenfahrten eine ganz bedeutende Rolle spielen, und Vortragspauschalien von 20 bis 30 Mark für die Agitatoren sich sehr bedeutend erhöhen, zeigen genau, wie die armen Arbeiter ausgebeutet werden!"

Nur ein socialpolitisch völlig unwissender Landsknecht des Unternehmertums kann die Thatsache, daß eine Arbeiterorganisation ihre viel beschäftigten Beamten auskömmlich bezahlt, als „Ausbeutung armer Arbeiter" hinstellen. Die „Höhe" der Gehälter ist auch kein

*) Der 41. Wahlbezirk steht noch aus, deshalb ist dieses Resultat noch unvollständig.

ausreichender Anlaß, um die Arbeiter, wie es der Schreiber der citierten Zeilen thut, gegen die Männer ihres Vertrauens aufzuhetzen, er muß deshalb noch etwas, und zwar nicht zu wenig, aus der eignen Phantasie hinzufügen. In das Reich der Fabel gehört natürlich die Behauptung von den Vertragshonoraren von 20—30 M. Diese Sätze mögen wohl dem Lohntarif der für die Unternehmer thätigen Agitatoren entsprechen. Die „Generalsekretäre", welche in der „Arbeitgeber-Ztg." die Interessen des Unternehmertums vertreten, beziehen für ihre nicht gerade anstrengende Thätigkeit in der Regel etwa das Zehnfache von dem, was die Gewerkschaften ihren stark beschäftigten Beamten bieten können, und deshalb hätten jene Leute, die von dem leben, was ihre Auftraggeber durch die Ausbeutung der Arbeiter „verdient" haben, am wenigsten Ursache, sich die Maske eines Hüters der „armen ausgebeuteten Arbeiter" vorzunehmen.

Deutsches Reich.

Die Brauerei-Arbeiter in Zwickau haben den Brauereibesitzern einen neuen Lohntarif eingereicht. Anfangs wollten die Unternehmer wegen des schlechten Geschäftsganges und der durch die Zollerhöhungen drohenden Krise nicht über den neuen Tarif unterhandeln, sie haben sich jetzt aber doch zu Verhandlungen bereit erklärt.

Der Ausstand der Textilarbeiter in Koesfeld (Westfalen) ist nach langen Verhandlungen vor einer Einigungskommission beigelegt worden. Am Montag wurde die Arbeit wieder aufgenommen. Die Ursache dieses Ausstandes war bekanntlich die Maßregelung christlich organisierter Textilarbeiter.

Ausland.

Lohnbewegung der Buchbinder in Schweden. In Norrköping, Eskilstuna und Söderhamn ist die Lohnbewegung zu Gunsten der Arbeiter beendet worden. In allen drei Städten wurden tarifliche Vereinbarungen mit den Arbeitgebern abgeschlossen, in Norrköping jedoch mit Ausnahme der großen Lithographischen Aktiengesellschaft, wo die Anerkennung des Tarifs mit der Begründung, daß die Buchbinderei-Arbeiter und -Arbeiterinnen nicht organisiert sein, verweigert wurde. Dieser Uebelstand wird dort bald beseitigt sein.

In Göteborg dauert der Buchbinder-Streik unverändert fort. ✍

Die Gründung eines italienischen Bergarbeiter-Verbandes ist in die Wege geleitet; eine Anzahl lokaler Vereinigungen haben sich dem Verbande bereits angeschlossen. Italien hat zwar keine Kohlengruben, sondern nur Erzschächte, immerhin kommen insgesamt etwa 18 000 Arbeiter in Betracht.

Ein Kongreß der italienischen Reisarbeiter wurde vor einigen Tagen in Guastalla abgehalten. Vertreten waren 118 Arbeitskammern, Föderationen und lokale Vereinigungen von Reisarbeitern. Zur Verhandlung standen: die Kontrakte mit den Grundbesitzern, die sanitären Zustände in den Reisfeldern und die Frage der Barzahlung. Zum 2. Punkt wurde eine Resolution angenommen, in welcher die Regierung und das Parlament aufgefordert werden, geeignete Maßnahmen zu treffen, um die Gesundheitszustände in den Reisgegenden zu verbessern. Die Krankheiten in den Reisfeldern sollen als Arbeitsunfälle betrachtet und die Kinderarbeit soll einer großen Einschränkung unterworfen werden.

Bewegung der belgischen Bergarbeiter. Auf einem in Horm abgehaltenen Kongresse der Minenarbeiter wurde beschlossen, alle Vorbereitungen für eine allgemeine Ausstandsbewegung der belgischen Grubenarbeiter zu treffen; in allen Grubenbecken sollen Versammlungen und Kundgebungen stattfinden zur Erlangung des Achtstundentages und der Altersrente.

Sociales.

Gegen das Bleiweißverbot wollen die Interessenvertretungen der rheinischen Industriellen eine Eingabe an den Handelsminister richten. Es heißt darin unter anderm, Bleiweiß könne durch andre Farbenmaterialien nicht ersetzt werden, auch seien wegen der gesundheitlichen Gefahren genügende gesetzliche Bestimmungen erlassen. Es sei vielfach beobachtet worden, daß die Arbeiter in Bleiweißfabriken die Sicherheitsvorschriften selber nicht befolgten. Bei Malern und Anstreichern könne die eminente Gesundheitsgefahr beseitigt werden, wenn an Stelle des Trockenbleiweis Oelbleiweiß verwendet würde. In kleinen Betrieben sei eine schärfere behördliche Aufsicht zu empfehlen. Die Handelskammern sind der Ansicht, daß es hinreichend wirksame Mittel und Wege gebe, der Bleivergiftungsgefahr entgegenzutreten, ohne die Verwendung von Bleiweiß ganz zu untersagen.

An dieser Eingabe beteiligt sich auch die Handelskammer Köln, deren Sekretär Wirminghaus Mitglied der Gesellschaft für Socialreform ist, ebenso, wie verschiedene Mitglieder dieser Handelskammer. Als die Gesellschaft für Socialreform kürzlich in Köln ihre große internationale Tagung abhielt, auf der auch das Bleiweißverbot gefordert wurde, begrüßte sie Herr Kommerzienrat Neven-Du Mont namens der Handelskammer mit der Versicherung, daß die Handelskammer aus den Verhandlungen reiche Anregung und Belehrung zu schöpfen hoffe.

Socialreform scheint für manche Leute heute gerade so eine Sache des Tones zu sein, wie das Erscheinen auf einem Wohlthätigkeitsbazar; im übrigen geht ihnen die Socialreform so wenig durch die Haut, wie die Wohlthätigkeit.

Erhebungen im Brauergewerbe. Der unterfränkische Fabriken- und Gewerbe-Inspektor hat an das Arbeitersekretariat Würzburg eine Anzahl Fragebogen gegeben, um bei den dortigen Brauern Erhebungen zu veranstalten. Diese sollen sich erstrecken auf Arbeitszeit, Umfang der Ueberarbeit und Nachtarbeit, der Sonntagsarbeit; ferner auf Lohnhöhe, Trinkgelder und Wohnungsgelder; Kündigungsfristen, Arbeitsgelegenheit im Winter, Aufenthaltsräume, Schlafgelegenheit, Verköstigung, Freibier, Wasch- und Badegelegenheit, auf Wohlfahrtseinrichtungen, auf die Betriebseinrichtungen, besonders auf Aenderungen, die eine Verminderung der Betriebsgefahren zur Folge hatten. Die letzte Frage erstreckt sich auf die Arbeiterorganisationen, ihre Zahl, ihre Zu- oder Abnahme, Erfüllung ihrer Hauptforderungen (Minimallohn, Verkürzung der Arbeitszeit, Aufgabe der Schlafstelle und der Beköstigung in der Brauerei, Einschränkung der Sonntagsarbeit).

Arbeitslosenzählungen. Das Gewerkschaftskartell in Fürth in Bayern, hat seiner Zeit den Beschluß gefaßt, daß die einzelnen Organisationen von Zeit zu Zeit Arbeitslosenzählungen zu veranstalten haben. Bis jetzt ist nur die Zahlstelle des Holzarbeiterverbandes diesem Beschluß nachgekommen. Das Resultat für das I. Semester 1902 liegt jetzt vor. Es feierten 101 ledige Holzarbeiter 4100 Tage, 68 verheiratete 2806 Tage. Die durchschnittliche Arbeitslosigkeit pro Kopf betrug ca. 39½ Tage. Außerdem feierten infolge Krankheit 69 Holzarbeiter 2376 = durchschnittlich pro Kopf 34½ Tage. Die Mitgliederzahl beträgt 1050, von diesen waren (ohne die infolge Krankheit Arbeitslosen) 16⅔ Proz. arbeitslos. Im gleichen Zeitraum des Jahres 1901 war die Verhältniszahl ziemlich die gleiche. Im II. Semester 1902 ist das Verhältnis etwas besser als in der gleichen Zeit des Vorjahres, aber für die Zeit nach Weihnachten eröffnen sich trübe Aussichten.

Aus der Frauenbewegung.

Die Frauenbewegung beginnt jetzt auch in Posen festere Gestalt anzunehmen. In einer vorige Woche abgehaltenen von Frauen zahlreich besuchten Versammlung wurde nach einem mit Beifall aufgenommenen Vortrag über die Gefahren des Zolltarifs für die Familie zur Wahl einer Frauen-Agitationskommission geschritten. In dieselbe wurden gewählt die Genossinnen: Gogowska, Grams und Hein.

An einer öffentlichen Versammlung in Tapiau (Ostpreußen) durften Frauen nicht teilnehmen, weil der Herr Bürgermeister des Glaubens war, daß der § 8 des Vereinsgesetzes dies verbiete. Genossin Zietz aus Hamburg, die als Referentin anwesend war, durfte deshalb auch nicht reden.

Frauen in der Gewerbe-Aufsicht. Auf socialdemokratischen Antrag war von der Bremischen Bürgerschaft eine Kommission eingesetzt worden zur Prüfung der Frage, ob nicht für Bremen bei der Gewerbe-Inspektion eine Assistentin anzustellen sei. Die Kommission ist nun zu dem Beschlusse gekommen, der Bürgerschaft die Anstellung einer weiblichen Hilfskraft bei der Gewerbe-Inspektion zu empfehlen.

Die Berliner Gewerkschaftskommission

ersucht uns, folgendes abzudrucken:

In der Replik der Redaktion des „Vorwärts" auf die Erklärung der Berliner Gewerkschaftskommission in der Nummer 268 des „Vorwärts" haben wir folgendes zu erwidern:

Wir haben niemals den Versuch gemacht, in die Rechte der Redaktion des „Vorwärts" einzugreifen und werden es auch in Zukunft nicht thun. Wenn jedoch die Redaktion des „Vorwärts" meint, daß es ein Eingriff in ihre Rechte sei, wenn unsrerseits verlangt wird, einen Schriftsatz ohne jede Veränderung aufzunehmen, so befindet sie sich unsrer Ansicht nach im Irrtum. Der Zweck der Veröffentlichung eines solchen Schriftsatzes in der Presse wird nur dann erreicht, wenn dieses in der Weise geschieht, wie es die betreffende Person oder wie in diesem Fall die betreffende Körperschaft, von welcher der Schriftsatz ausgeht, für notwendig erachtet. Hat die Redaktion Bedenken dagegen, so kann sie die Aufnahme ablehnen. Die Redaktion des „Vorwärts" hat es in diesem Fall gethan, und insoweit läßt sich nichts dagegen einwenden. Durchaus falsch ist es aber, wenn zur Rechtfertigung für die Ablehnung angeführt wird, es sei ein Eingriff in ihre Rechte, wenn man mit Aenderungen, wie sie die Redaktion wünscht, nicht einverstanden ist.

Daß die Redaktion des „Vorwärts" die weitgehendsten Bedenken gegen die Publikationen der Berliner Gewerkschaftskommission geltend macht, giebt sie zwar nicht zu, liefert jedoch in ihrer Replik sofort auf's neue wieder den Beweis dafür, daß es so ist, indem sie schreibt: „Nur einen Satz, der die Empfehlung der Kandidaten enthält, wollten wir streichen."

Dieser Satz lautete:

„Es wird ersucht, alsdann genau auf die von der Berliner Gewerkschaftskommission aufgestellten Kandidaten, welche unten angegeben sind, zu achten.

Thue ein jeder seine Pflicht, damit die von unsrer Seite aufgestellten Genossen gewählt werden."

Wenn solche Sätze beanstandet werden, kann man wohl mit Recht von den weitgehendsten Bedenken der Redaktion des „Vorwärts" gegen die Publikationen der Berliner Gewerkschaftskommission sprechen.

Aehnlich so liegt es mit früheren Einsendungen; auch diese hat der „Vorwärts" nicht so aufgenommen, wie es seitens der Berliner Gewerkschaftskommission für notwendig erachtet wurde. Der Beweis dafür ist leicht zu erbringen. Es würde aber hier zu weit führen, wollten wir auf alle Einzelheiten eingehen.

Von einem Einverständnis des Sekretärs Körsten in der Weise, wie es von der Redaktion des „Vorwärts" behauptet wird, kann nicht die Rede sein, wohl aber hat er den Vorstellungen der Redaktion nachgeben müssen, weil ihm eben nichts andres übrig blieb. Dies bestätigt jedoch nur die Richtigkeit dessen, was der Ausschuß der Gewerkschaftskommission in seiner Erklärung über den „Vorwärts" gesagt hat. Als Grund für ihr Verhalten gegenüber der Berliner Gewerkschaftskommission führt die Redaktion des „Vorwärts" an, daß sie gezwungen und gewillt sei, den beiden gewerkschaftlichen Richtungen gegenüber volle Neutralität walten zu lassen. Wir können derartige Gründe nicht anerkennen. Neutralität üben, heißt in diesem Fall die Sonderbestrebungen einer kleinen Gruppe anerkennen und sie in ihren Quertreibereien unterstützen. Der wirtschaftliche Kampf der Arbeiter fordert aber vor allem eine Einigkeit der Arbeiter, eine Einheit der Organisation sowie strenge Disciplin und deshalb müssen alle Sonderbestrebungen und Absplitterungsversuche auf das entschiedenste bekämpft werden. Das Verhalten des „Vorwärts" in diesem Falle ist gerade um so sonderbarer, als schon zu wiederholten Malen von einflußreicher Stelle in der socialdemokratischen Partei auf das gefährliche Treiben der Lokalisten hingewiesen ist. Der „Vorwärts" hat in diesem Falle die Neutralität aber auch nicht gewahrt. Nachdem die Vertrauenspersonen der Partei bezüglich der Gewerbegerichtswahlen eine Erklärung gegen die Gewerkschaftskommission abgegeben hatten und dieselbe im „Vorwärts" veröffentlicht war, gleichviel von wem und an welcher Stelle, war die Berliner Gewerkschaftskommission gezwungen, hierzu Stellung zu nehmen. Unter solchen Umständen wäre es doch nur recht und billig gewesen, wenn die Redaktion des „Vorwärts" der Gewerkschaftskommission ihre Spalten zur Verfügung gestellt hätte. Aber nichts von alledem! Die Erklärung wurde rundweg zurückgewiesen. Die Gewerkschaftskommission kann natürlich ihre Angelegenheiten auf die Dauer nicht im Inseratenteil erledigen, das würde zu teuer werden. Im Interesse der gesamten Arbeiterbewegung wäre es zu bedauern, wenn in Zukunft der „Vorwärts" für die Gewerkschaften gesperrt sein sollte.

Der Ausschuß der Berliner Gewerkschaftskommission.

Berliner Partei-Angelegenheiten.

Parteigenossen!

Die nächste Lokal-Liste erscheint am **Sonntag, den 30. November 1902.** Wir ersuchen daher die Mitglieder der Lokalkommission von Berlin und Umgegend, Aenderungen und Neuaufnahmen bis spätestens **Freitag, den 21. November 1902,** einsenden zu wollen: für

„Teltow-Beeskow" an den Genossen Hermann Schliebitz in Britz, Jahnstr. 2;

„Nieder-Barnim" an den Genossen Otto Riebe in Friedrichsfelde, Victoriastr. 4;

„Potsdam-Ost-Havelland" an den Genossen Albert Neue in Spandau, Jagowstr. 9;

„Diverse Orte" an den Genossen Gustav Fellwool, Eberswalde, Eisenbahnstr. 67.

Berlin an den Genossen Wilhelm Hinz, Prinzenstr. 66, S. 14.

Die Genossen werden ersucht, hiervon Kenntnis zu nehmen und die Einsendungen umgehend zu besorgen, da spätere Einsendungen nicht mehr berücksichtigt werden können.

Nachträge können in der Folge **nicht** mehr veröffentlicht werden. Vielfach ist es in den letzten Wochen vorgekommen, daß Zuschriften in „Lokal-Angelegenheiten" an die Redaktion des „Vorwärts" gesandt worden sind; wir teilen daher den Genossen mit, daß alle Anfragen und Zusendungen **nur** an den Genossen **Wilhelm Hinz,** Berlin S. 14, Prinzenstr. 66, zu richten sind und **nicht** an die Redaktion des „Vorwärts".

Die Parteiblätter der genannten Kreise werden um Abdruck ersucht. Die Lokal-Kommission.

Erster Wahlkreis. Zu der morgigen Partie — Bußtag — (in Gemeinschaft mit dem Gesangverein „Freiheitsklänge") wird zu recht zahlreicher Beteiligung aufgefordert. Treffpunkt morgens 9 Uhr Charlottenstraße, Ecke Unter den Linden, für Nachzügler im Lokale von Kuhn, „Schweizerhäuschen", in Waldmannslust.

Dritter Wahlkreis. Mittwoch Ausflug nach Schildhorn. Treffpunkt 10½ Uhr Station Grunewald. Der Vorstand.

Rixdorf. Heute abend findet bei Gröpler, Bergstr. 147, eine Mitglieder-Versammlung des socialdemokratischen Wahlvereins statt. Näheres im heutigen Inserat.

Lichtenberg-Friedrichsberg-Wilhelmsberg. Der socialdemokratische Wahlverein hält heute abend 8½ Uhr eine außerordentliche Generalversammlung bei Höflich ab. Genosse Kalisky spricht über: „Preußische Kosakendienste". — Morgen, Mittwoch (Bußtag) vereinigen sich die Mitglieder zu einer Fußpartie. Abfahrt früh 8 Uhr von Stralau-Rummelsburg nach Mahlsdorf. Zahlreiche Beteiligung erwartet Der Vorstand.

Schöneberg. Heute, Dienstagabend, findet bei Obst, Meiningerstr. 8, eine Versammlung des Wahlvereins statt. Auf der Tagesordnung steht ein Vortrag des Reichstags-Abgeordneten Förster-Hamburg: „Zoll- und Handelspolitik und die Aussichten der Zollvorlage." Außerdem Bericht von der Generalversammlung des Kreises.

Köpenick. Dienstagabend 8 Uhr ist bei Scheer, Wilhelmsgarten, eine Volksversammlung für Männer und Frauen, in welcher unsre Vertreter Bericht aus dem Stadtparlament geben und die Kandidaten zu der am 24. November stattfindenden Stadtverordneten-Wahl aufgestellt werden.

Reinickendorf. Heute Dienstag findet im Lokal von Muster eine außerordentliche General-Versammlung, statt in der über die Erhöhung des Beitrages beschlossen wird.

Versammlungen.

Die Rohrleger und Helfer hielten am Sonntag in der Brauerei Friedrichshain eine stark besuchte Versammlung ab mit der Tagesordnung: „Was lehrt uns der letzte Streik?" Wiesenthal ging in seinem einleitenden Referat nochmals gründlich auf den Stand der Dinge ein, wie sie vor dem Streik lagen und wie sie sich während desselben entwickelt hatten. Er erklärte, gern die Verantwortung für den abgeschlossenen Vertrag übernehmen zu wollen, weil nach Lage der Sache eben nicht mehr zu erreichen gewesen sei. Bei nüchterner Beurteilung der Dinge müsse sich ein jeder sagen, daß der jetzt geschaffene Zustand thatsächlich einen Fortschritt gegenüber den früheren Verhältnissen in dieser Branche bedeutet, denn es sei gelungen, die Zwischenkategorie der Hilfsmonteure auszumerzen und diese den Rohrlegern gleichzustellen, ferner sind ein großer Teil der Rohrleger und besonders der Helfer durch den festgesetzten Mindestlohn erheblich besser gestellt wie früher. Des weiteren dürfe die Anerkennung der Organisation sowie der Abschluß eines einklagbaren Tarifs überhaupt nicht unterschätzt werden, denn dies allein seien schon Errungenschaften, um die manche andre Gewerkschaft bereits vergebliche Kämpfe geführt habe. Jetzt heiße es vor allem, auf die Einstellung der nicht wieder beschäftigten Kollegen zu dringen und sich nicht etwa zu billigeren Löhnen anzubieten, als wie sie im Tarif festgelegt sind. Ganz besonders notwendig aber sei es auch, alle Unregelmäßigkeiten im Arbeitsverhältnis sowie Verstöße der Unternehmer gegen den Vertrag der in 14 Tagen zu wählenden Tarif-Kommission zu unterbreiten, damit diese rechtzeitig Abhilfe schaffen kann. In der sehr regen Debatte vertraten auch mehrere Redner einen abweichenden Standpunkt. Sie erklärten das Erreichte als ungenügend und bemängelten das selbständige Vorgehen der Lohnkommission auf dem Einigungsamt; alle aber ermahnten zum weiteren Ausbau der Organisation. Schließlich wurde einstimmig eine Resolution angenommen, in der es heißt: Die Versammlung erkennt an, daß der Abschluß des Tarifs ein großer Fortschritt ist, weil sich dadurch die Rohrleger und Helfer eine feste Grundlage geschaffen haben, auf welcher sie weiter bauen können, um zu festen und genügenden Löhnen zu gelangen. Doch erblickt die Versammlung in dem Tarif nur ein totes Stück Papier, das erst Wert erhält, wenn hinter dem Tarif eine starke Organisation steht. Die Versammelten verpflichten sich deshalb, mit allen ihnen zu Gebote stehenden Kräften für eine starke, festgefügte, einheitliche Organisation einzutreten, damit nicht etwa durch die Teilnahmlosigkeit der Berliner Rohrleger und Helfer der errungene Erfolg wieder erschüttert wird.

Die an Holzbearbeitungsmaschinen beschäftigten Arbeiter hielten am 10. November ihre Mitglieder-Versammlung ab. Unter anderm berichtete der Vorsitzende Hofmann über die Verhandlung mit der Tischlerinnung und Holzindustriellen zur Errichtung eines paritätischen Arbeitsnachweises; er führte aus, daß der Wunsch des Herrn Rahardt in Erfüllung gegangen und die Verhandlungen gescheitert sind. Der Entlassungsschein sei zwar fallen gelassen worden, aber die Arbeitgeber seien verpflichtet, ihre neu eingestellten Arbeiter anzumelden; es heiße nun, den Kampf unter allen Umständen weiterzuführen, überall dort, wo Arbeiter von der Alexanderstraße eingestellt würden, sei dem Vorstand sofort Bericht zu erstatten, und wenn nötig, die Arbeit niederzulegen. Die Versammlung stimmte dem einstimmig zu. Weiter teilte der Vorsitzende mit, daß einzelne Arbeitgeber versuchen, auf verschiedene Kollegen einzuwirken, daß sie aus dem Verband austreten. An Stelle Michaelis', welcher aus Gesundheitsrücksichten sein Amt als Obmann der Kontrollkommission niedergelegt, wurde Wilh. Best gewählt.

Einen überraschenden Verlauf nahm eine von dem Hirsch-Dunckerschen Gewerkverein einberufene öffentliche Gewerkschaftsversammlung in Groß-Lichterfelde, in welcher ein Herr Klavon aus Berlin über die bevorstehende Gewerbegerichts-Wahl referieren sollte. Die Versammlung bestand meist aus Parteigenossen, während Hirsch-Dunckersche nur in einigen Exemplaren vertreten waren.

Der unschuldige Antrag, ein Bureau zu wählen, brachte Herrn Klavon vollständig außer Fassung; er erklärte kategorisch, daß er kein Bureau wählen lasse, und sollte dies trotzdem geschehen, so werde er unter keinen Umständen reden. Nachdem die Genossen Wenzel und Arends-Berlin den Herrn „Referenten" wegen seiner freisinnigen Mannesthat scharf angegriffen, ließ der Einberufer der Versammlung, der das unvernünftige Verhalten des Herrn Klavon inzwischen begriffen hatte, doch ein Bureau wählen, das nur aus Socialdemokraten bestand. Kaum war die Wahl vorgenommen, so schloß Herr Klavon unter einer Flut von Zurufen wie „Feigling" usw. die Versammlung.

In Schönwalde i. Mark fand am 9. d. M. eine öffentliche Versammlung statt, in welcher Genosse Stadthagen über das Thema: „Wer verteuert uns unser tägliches Brot" sprach. Nach der Diskussion wurde beschlossen, einen Wahlverein am Ort zu errichten, wozu sich gleich 33 Mitglieder einschreiben ließen.

Centralverein der Bureau-Angestellten Deutschlands (Mitgliedschaft Berlin). Heute abend 9 Uhr bei Günzel (Bauer Nachfolger), Rosenthalerstr. 57: Mitglieder-Versammlung. Vortrag des Kollegen Bauer.

Letzte Nachrichten und Depeschen.

Neuer Vulkanausbruch.

Catania, 17. November. (W. T. B.) Ein Telegramm des Semaphors auf Stromboli besagt: Gestern erfolgte wiederum ein Ausbruch des Vulkans, der glühende Steine, Rauch und Asche in die Höhe schleuderte. Dem Ausbruch folgten mehrere kleinere Eruptionen, bei denen viel Lava dem Krater entströmte.

Straßenbahn-Boykott in Schenectady.

Aus New York wird der „Frankf. Ztg." telegraphiert: In Schenectady im Staate New York verhängten 15 000 Arbeiter einen Boykott gegen die Straßenbahnen und sie werden ferner alle dieselben benutzenden Personen boykottieren, so daß die General Elektric Company und die American Lokomotiv-Werke hineingezogen werden dürften.

Infolge der Erntebewegung und des Aufhörens des Kohlenstreiks ist auf den westlichen Bahnen eine gewaltige Frachtstauung eingetreten, die allein im Pittsburger Distrikt 60 000 Arbeiter beschäftigungslos macht, da das Rohmaterial ausbleibt.

Newyork, Montag 17. November. (W. T. B.) In Sioux City (Iowa) sind die Fabrikanlagen der „Armour-Packing Company" niedergebrannt. Der Schaden wird auf 900 000 Dollars geschätzt.

Cleveland (Ohio), Montag 17. November. (W. T. B.) Die „Lake Shore and Michigan Southern Railway Company" hat die Löhne der Weichensteller ihres Netzes um durchschnittlich 10 Prozent erhöht.

Verantwortl. Redakteur: Carl Leid in Berlin. Inseratenteil verantwortlich: Th. Glocke in Berlin. Druck u. Verlag: Vorwärts Buchdruckerei u. Verlagsanstalt Paul Singer & Co., Berlin SW. Hierzu 1 Beilage u. Unterhaltungsblatt.

Lokales.

Das Feuerwehr-Denkmal, das die Stadt Berlin den im Dienst ums Leben gekommenen Mannschaften der Feuerwehr auf dem Mariannen-Platz errichtet hat, ist am Montagvormittag durch Oberbürgermeister Kirschner im Namen der städtischen Behörden enthüllt worden.

An der Enthüllungsfeier beteiligten sich Mitglieder des Magistrats und der Stadtverordneten-Versammlung, die Berliner Feuerwehr in Stärke von 5 Kompagnien zu je 2 Zügen, Abordnungen der Feuerwehren Berliner Vororte, der pensionierten Feuerwehrmannschaften Berlins usw. Inmitten der Festteilnehmer hatte unmittelbar gegenüber dem Denkmal eine Gruppe schlichter Personen ihren Platz angewiesen erhalten: Hinterbliebene von verunglückten Mannschaften, angefangen von den nun fast schon an der Schwelle des Greisenalters stehenden Kindern des 1853 beim Brande des Cirkus Renz verunglückten Feuermanns Gundlach, den die Bronzetafeln des Denkmals als ersten der 15 Verunglückten verzeichnen, bis zu der Witwe des Feuermanns Beier, der 1899 in der Meyerstraße bei dem Versuch, seinen gefährdeten Vorgesetzten zu retten, selber den Tod in den Flammen fand. Die Staatsregierung war vertreten durch den Minister des Innern, der — in Ermangelung höherer Herrschaften — mit besonderen Ehren empfangen wurde und in Begleitung des Polizeipräsidenten die Front der präsentierenden Mannschaften abschritt.

Die Feier war nur kurz. Herr Kirschner nannte in seiner Weiherede das Denkmal einen Markstein, der tief und innig empfundenen Dankbarkeit gegenüber den todesmutigen Männern, die im Kampfe mit dem verheerenden Element des Feuers in treuer Erfüllung ihrer Pflicht kühn und unerschrocken ihr Leben dahingegeben haben, um Gut und Leben ihrer Mitmenschen zu schützen — der Dankbarkeit auch gegenüber der gesamten Berliner Feuerwehr, die durch ihre 50jährige ruhmreiche Vergangenheit ein Muster für alle Feuerwehren geworden sei. Auf ein Zeichen des Oberbürgermeisters fiel die Hülle, und die Abordnungen legten ihre Kränze vor dem Denkmal nieder. Ein Vorbeimarsch der Mannschaften schloß die Feier. Außerordentlich lebhaft war übrigens die Teilnahme der Bevölkerung. Den Mariannen-Platz, dessen Häuser mit Fahnen und Guirlanden geschmückt waren, hielt eine nach Tausenden zählende Menge besetzt.

Zur Fleischnot.

Die Schlachtungen in den öffentlichen Schlachthäusern des städtischen Central-Schlachthofes haben, wie schon mehrfach mitgeteilt worden ist, in den letzten Monaten bedeutend abgenommen und sind ununterbrochen im Rückgang begriffen sowohl nach der Quantität als auch nach der Qualität. Aber auch die Zufuhren in dänischem und holsteinischem Rindvieh sind erheblich zurückgegangen, weil England den dänischen Export wieder an sich gezogen hat. Den Central-Markthallen wurden 1899 noch 35 000 Rinderviertel zugeführt, 1900 nur noch 13 111 und 1901 sogar nur noch 7211. Die Abnahme ist also eine enorme! Seit fünf Jahren sind nicht so hohe Preise gezahlt worden, wie jetzt, besonders für Kalb- und Schweinefleisch ist die Steigerung bedeutend. 1897 kostete Kalbfleisch durchschnittlich 39½ Pf. und 1898 nur 38 Pf., im vorigen Jahre aber bereits 63½ Pf. und ist seitdem noch weiter gestiegen. Schweinefleisch hatte 1898 einen Durchschnittspreis von 53 Pf. und 1899 von 45 Pf., während es jetzt auf 68 Pf. gestiegen ist. Der Durchschnittspreis für prima Rindfleisch ist von 56½ Pf. auf 61 Pf. gestiegen. Im Kleinverkehr sind die Preise natürlich in derselben Weise erhöht worden. Von mehreren Großschlächtern ist der Versuch gemacht worden, östreichisches Schweinefleisch auf den Berliner Markt zu bringen. Einen nennenswerten Einfluß auf den Handel mit inländischen Schweinen hat der östreichische Import indessen nicht gehabt, weil die Ausgaben für Transport, Zoll und die sonstigen Kosten zu hoch sind. Hierzu kommt, daß bei flauem Wetter das Importgeschäft mit großem Risiko verknüpft ist. An Schweinefleisch herrscht bedeutender Mangel trotz der hohen Preise.

Ein Zeichen des Notstandes.

Eine außerordentliche Vermehrung der Zwangsvollstreckungs-Aufträge verzeichnet der Bericht der städtischen Kommission für Requisitionssachen; allein die Wiederübernahme der Beitreibung von Schulversäumnisstrafen durch den Magistrat hat eine Vermehrung der Aufträge um 6425 zur Folge gehabt. Auch bei den Innungs- und Krankenkassen-Sachen macht sich eine Steigerung (um 1769) bemerkbar und ebenso ist die Zahl der Aufträge wegen rückständiger Beiträge zum Gesinde-Belohnungsfonds (um 1044) gestiegen. Die Ursachen dieser Erscheinung findet der Bericht u. a. in dem „auf dem gewerblichen Leben lastenden Druck" und in der Ausdehnung der Versicherungspflicht auf die Hausgewerbetreibenden der Konfektionsindustrie. Die Gesamtsumme der Zwangsvollstreckungs-Aufträge betrug im Berichtsjahre nahezu 59 000 (gegen 50 830 im Vorjahre). In ca. 35 600 Fällen wurde infolge Mahnung oder Pfändung noch gezahlt, in je 10 000 Fällen wurde „fruchtlos" gepfändet bezw. die Forderung gelöscht und nur in 25 Fällen kam es zur Versteigerung der Pfandstücke.

Auf Dienstentlassung erkannte am Sonnabend der Bezirksausschuß in dem Disciplinarverfahren gegen den aus dem Hilfsarbeiterkriege bekannten Gemeindebeamten Malitz. Da jedoch gegen dieses Erkenntnis sofort Berufung eingelegt ist, so wird sich das Ober-Verwaltungsgericht noch mit der Sache zu beschäftigen haben.

Die Vorortzüge Tegel-Berlin Nr. 164 und 166 werden, wie die königl. Eisenbahndirektion bekannt macht, mit dem 1. Dezember d. J. von Station Dalldorf (Kremmener Bahn) früher als jetzt abgelassen werden und zwar der Zug 164 um 6 Uhr 13 Minuten vormittags und der Zug 166 um 7 Uhr 14 Minuten vormittags. Die Züge halten auf Station Dalldorf nur eine halbe Minute. Im übrigen bleibt der Fahrplan dieser Züge unverändert.

Gegen die Erdrosselung des Straßenhandels wehren sich die betroffenen Händler und Händlerinnen auf das entschiedenste. Nach der Verordnung, die am 1. Dezember 1902 in Kraft treten soll, sollen 94 Straßen gänzlich verboten werden, 200 Straßen für Wagen, Handwagen und Karren. Außerdem zählen die jetzt schon verbotenen Straßen nicht mit. In den übrigen Straßen, in denen noch gehandelt werden darf, kann dies nur 30 Meter von der Ecke geschehen. Um dagegen Protest einzulegen, findet heute abend im Englischen Garten eine öffentliche Versammlung statt, zu welcher zahlreicher Besuch erwartet wird.

Bis zehn Uhr dürfen heute und am 22. November offene Verkaufsstellen geöffnet sein.

Unter der Beschuldigung des Betruges ist der 36 Jahre alte Hauptmann a. D. Walter Kurlbaum aus der Flemmingstr. 2 am Freitagnachmittag verhaftet worden. Kurlbaum stammt aus Eberswalde und diente früher im Feldartillerie-Regiment Nr. 2 in Stettin. Im Jahre 1900 wurde er als Oberlieutenant zum großen Generalstab kommandiert und wohnte in der Birkenstr. 69. Nach ¾ Jahren kehrte er nach Stettin zu seinem Regimente zurück und nahm gleich darauf nach seiner Verheiratung, einer Liebesheirat, als Hauptmann den Abschied. Während er als aktiver Offizier sehr zurückgezogen lebte, trat er nach seiner Verheiratung und Verabschiedung flott auf. Für diese veränderte Lebenshaltung reichten aber die Mittel nicht aus. Die Folge waren bedeutende Wechselschulden und schließlich auch Mietsschulden. Im Laufe dieses Sommers lieh Hauptmann Kurlbaum in Eberswalde unter der Vorspiegelung, seine Frau sei eine Verwandte eines französischen Fürsten und habe eine bedeutende Erbschaft zu erwarten, 15 000 M., die er nicht zurückzahlen kann. Auch in der Grunewaldstraße borgte er sich eine erhebliche Summe. Auf eine Anzeige aus Eberswalde erfolgte schließlich die Verhaftung.

Eine gestörte Geburtstagsfeier. Zwei „schwere Jungen", die Einbrecher Hermann Schuster und Oskar Schulze, trafen sich vorgestern abend mit einigen Freundinnen und Bekannten, um Schusters Geburtstag zu feiern. Es ging ziemlich hoch her, da einige 30 Einbrüche in der letzten Zeit nicht unbedeutende Mittel geliefert hatten. Einen kleinen Mißklang brachte in die Feier der Umstand, daß der Dritte im Bunde, ein gewisser Otto Harke, vor kurzem „alle geworden" war und in Moabit sitzt. Seit seiner Festnahme hatten sich Schuster und Schulze im wesentlichen darauf beschränkt, von den Wagen der Straßenhändler deren Wohnungen abzulesen und dann bei ihnen einzubrechen. Ihren Freund und Mitarbeiter Harke hatten sie nicht vergessen. Eine Einzahlung, die ihm die Untersuchungshaft erleichtern sollte, war bereits gemacht worden. Auch bei der Geburtstagsfeier wurde für ihn gesammelt. Unterdessen hatte aber die Kriminalpolizei aus der Postanweisung und einem Zettel Harkes erfahren, wer zu Harkes Bande gehörte und daß seine Freunde in der Gegend der Königsbergerstraße zu suchen seien. Gerade am selben Abend, als Schuster seinen Geburtstag feierte, wurden er und Schulze von mehreren Beamten eifrig gesucht. Diese hatten schon eine Reihe von Kaschemmen abgesucht. Endlich kamen sie in die richtige. Auch hier sahen sie nichts Verdächtiges. Aber die Geburtstagsfeier wurde so laut, daß sie die Beamten auf ein kleines Hinterzimmer aufmerksam machte. Ihr Eintreten in diesen Raum rief ein wahres Entsetzen hervor. Schulze war gleich in ihren Händen, Schuster gelang es durch ein Fenster zu entspringen. Weit kam er auch nicht. Man suchte den Hof ab und entdeckte schließlich den Entsprungenen in einem Winkel eines abgelegenen Ortes. Auch die weibliche Gesellschaft wurde nach der Wache gebracht.

Den Einbrechern, die bei der Geburtstagsfeier in der Kaschemme überrascht und festgenommen wurden, hat die Kriminalpolizei eine Menge Sachen abgenommen, die noch ihres Eigentümers harren; dazu gehören zwei Kinder-Ohrringe mit Perlen, eine Streichholz-Schachtel aus Elfenbein mit den Buchstaben C. B., zwei Uhren, ebensoviel goldene Panzerketten, eine mit einem Medaillon, das eine schwarze Haarlocke enthält, eine große Menge Briefmarken zu 5, 10, 20, 25 und 50 Pf. Auch Wechsel-Stempelmarken, die wahrscheinlich in einem Comptoir gestohlen wurden, Ringe usw. Die silbernen Uhren tragen die Nummern 89 802 und 20 840. Den Verhafteten wurden bisher dreißig Einbrüche nachgewiesen. Der eine der Einbrecher, Schuster, ist auch unter dem Namen Hampe schon mehrfach bestraft worden. Als Hampe versuchte er jetzt auch sein Alibi nachzuweisen, der Erkennungsdienst machte ihm jedoch einen Strich durch diese Rechnung.

Mit seinem Zweirad unter einen Straßenbahnwagen geraten ist am Sonnabendnachmittag der 36 Jahre alte Kaufmann Robert Seiwert aus Nahausen bei Königsberg i. M., der in Geschäften hierher kam und bei Verwandten in der Rheinsbergerstraße abstieg. Als er vor der Invalidenstraße in der Brunnenstraße vor einem Wagen der Linie Kreuzberg—Gesundbrunnen vorüberfahren wollte, faßte ihn ein andrer Wagen derselben Linie, der aus der entgegengesetzten Richtung kam, und warf ihn um, so daß er unter die Plattform geriet. Seiwert erlitt Verletzungen am rechten Ellenbogen und Knie und wurde von der Rettungswache in der Kastanien-Allee zu seinen Verwandten gebracht. Sein Rad wurde zertrümmert.

Vermißt werden seit Donnerstag voriger Woche die beiden Töchter Margarete und Else der Arbeiterwitwe Braase aus der Albrechtstr. 10. Margarete ist 15 Jahre alt und arbeitete in einem Glasrahmengeschäft, ihre Schwester zählt erst 13 Jahre und ist Schülerin der ersten Klasse der Gemeindeschule in der Albrechtstraße, konnte aber seit 14 Tagen die Schule nicht besuchen, weil ihr die rechte Hand angeschwollen ist. Als Frau Braase am Donnerstagnachmittag um 5¾ Uhr auf einer Reinmachestelle am Schiffbauerdamm war, verließen die beiden Mädchen die Wohnung in ihrer Werktagskleidung und kehrten nicht wieder zurück, obwohl sie ihrem 17jährigen Bruder gesagt hatten, daß sie nur einen kleinen Spaziergang machen wollten. Sie hatten keinen Pfennig Geld bei sich, auch kein Ausweispapier, und sind ohne Zweifel in schlechte Gesellschaft geraten. Beide sind stark entwickelt, besonders die junge Else, die noch bedeutend größer und stärker ist als ihre ältere Schwester. Margarete ist 1,50 Meter groß, hat dunkelblondes Haar und blaue Augen und trägt einen grauen Rock mit blauweißgestreifter Bluse, einen schwarzen Hut und einen grauen Paletot, Else ist 1,60 Meter groß, hat ebenfalls blondes Haar und blaue Augen und trägt zu einem grauen Rock eine durchbrochene Bluse, einen braunen Hut und einen schwarzen Paletot. Beide Mädchen haben eine frische, gesunde Gesichtsfarbe.

Die Kellerbrände, von denen die Mehrzahl auf vorsätzliche Brandstiftungen zurückzuführen sind, häufen sich in beunruhigender Weise in Berlin. Es vergeht fast kein Tag, an dem nicht mehrere gemeldet werden. In den letzten 24 Stunden kamen folgende zur Meldung: Ein sehr gefährlicher in der Langestr. 7, wo die Feuerwehr längere Zeit zu thun hatte und Wasser geben mußte, dann einer in der Großen Frankfurterstr. 94, gleich darauf zwei in der Andreasstr. 55 und Kleine Andreasstr. 9. Ferner wurde einer aus der Waldemarstr. 69 und bald darauf ein sechster aus der Fontane-Promenade 1 gemeldet. In all diesen Fällen brannten in Kellerverschlägen Stroh, Thüren, Spähne u. a., kurz stets leicht brennbares Material. Zwischen durch wurde die Feuerwehr noch nach der Berlinerstr. 94 in Tegel gerufen, wo am Sonntag früh um 2 Uhr der Dachstuhl des Hauses in Flammen stand. Auch dort nahmen die Hausbewohner Brandstiftung an. In der Kaiserstr. 15 brannten fast gleichzeitig Kisten in einem Laden, in der Hirtenstr. 20 etwas später Weidenkörbe und am Sonntagmittag in der Oranienstr. 44 ein Schornstein. In der vorletzten Nacht hatte die Feuerwehr noch einen Kellerbrand in der Kaiserstraße 25 zu löschen, dessen Entstehung ebenfalls rätselhaft ist. Um Mitternacht stand in der Zimmerstraße 90 ein Korbwaren-Lager in Flammen, dessen Löschung mit einer Schlauchleitung gelang. Ferner brannte es auf dem Hofe Königsbergerstraße 17 und in der Durchfahrt des Hauses Kaiser Wilhelmstraße 19a, wobei Grünkram, Hausrat u. a. in Flammen aufgingen. Die Ermittelungen nach dem Brandstifter sind im Gange, haben aber noch keinen Erfolg gehabt.

Vom Blutsturz getroffen wurde am 14. d. M. gegen 6 Uhr abends in dem Hause Am Friedrichshain Nr. 32, Quergebäude, ein anscheinend dem Arbeiterstande angehörender Mann; er verstarb auf dem Transporte nach dem Krankenhause am Friedrichshain. Der Unbekannte, dessen Persönlichkeit bisher nicht hat festgestellt werden können, ist etwa 32 bis 40 Jahre alt, 1,70 Meter groß, schwächlich, hat starkes, schwarzes Haar, schwarzen Schnurrbart, länglich-blasses Gesicht und trug braunes Jackett, graue Hose, weiße Strümpfe, Halbschuhe, grauwollenes Hemd, schwarzen, steifen Hut und wollenes braunes Halstuch mit roten Punkten. Diejenigen Personen, welche über die Persönlichkeit des Unbekannten Auskunft geben können, werden ersucht, schriftliche oder mündliche Mitteilung zu den Akten 7918 IV./27. 02. entweder bei der Kriminalpolizei, Alexanderplatz, Zimmer 325, oder auf einem Polizei-Revier zu machen.

Der Vorstand der „Deutschen Gesellschaft zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten" teilt uns mit, daß eine Reihe ärztlicher Mitglieder der Gesellschaft sich bereit erklärt hat, in den Sitzungen von Krankenkassen, Gewerkschaften, Bildungs- und andren Vereinen über die Gefahren der venerischen Krankheiten Vorträge zu halten. Gesuche um Vortragende sind an die Geschäftsstelle der Gesellschaft, Berlin W. 9, Potsdamerstr. 20, zu richten.

Winterfest der Freien Volksbühne. Der „Humoristische Abend", den am letzten Sonnabend die Freie Volksbühne in der Brauerei Friedrichshain veranstaltete, hatte den Riesensaal bis in den letzten Winkel hinein gefüllt. Ein sehr umfangreiches Programm, das der Satire, dem Spaß und der Karikatur in Litteratur, Musik und bildender Kunst gewidmet war, wurde unter der reimfrohen Leitung des für diesen Abend aus den vereinigten Fürstentümern Liebe und Kabalien nach Berlin gekommenen Intendanten Hofmarschall v. Kalb — in einer „Freinacht des Gelächters" — ausgeführt. Eine Anzahl Nummern des Programms waren Originale und für diesen Abend besonders verfaßt und komponiert, so eine Tragödie über die mittlere Linie, ein Couplet über die Universalmacht des Schutzmanns und — allerdings mit starker Anlehnung an eine patriotische Weise — ein „Hymnus an die Barthinde", dessen „Musik" auch das festgebundenste Barthaar sträuben ließ. Die etwa 40 Lichtbilder, zumeist aus der französischen socialen Karikatur, waren gleichfalls für das Fest eigens hergestellt. Unter den Mitwirkenden nennen wir Herrn v. Winterstein, der satirische Gedichte von Heine, Prutz, Dingelstedt, Hoffmann v. Fallersleben sowie von den Modernen Wedekind, Dehmel und Thoma prächtig vortrug, Marcel Salzer, dessen humoristische Recitationen wahre Reichstagsstürme entfesselten — sie bezweckten eine Obstruktion gegen allzu frühzeitige Verabschiedung fertiger Entwürfe — und endlich Joseph Josephi, dessen Sangeskunst die Hörer bezwang.

Am Bußtage ist die Treptow-Sternwarte von nachmittags 2 Uhr bis abends 10 Uhr geöffnet. Um 5 Uhr nachmittags spricht Direktor Archenhold über „Welten-Entstehen und -Vergehen" unter Vorführung zahlreicher Lichtbilder. Es werden insbesondere Diapositive der Nebelwelten und Sternhaufen vorgeführt. Nach dem Vortrage sollen mit dem großen Fernrohr einige Objekte gezeigt werden, deren Bestandteile noch den Urzustand der Gaselemente zeigen.

Aus den Nachbarorten.

In Rixdorf wurden in allen fünf Bezirken der dritten Wählerklasse die Kandidaten der Socialdemokratie gewählt, vier Hausbesitzer und ein Richteingesessener. Im 2. Bezirk erhielt Hausbesitzer Heinrich Gericke 202 Stimmen, im 6. Eigentümer Grüning 162, im 10. Hausbesitzer Karl Heinrich 182, im 14. Hausbesitzer Faustner 172 und im 16. Bezirk der Restaurateur Hoppe 147 Stimmen. Die Mieterpartei brachte es in allen fünf Bezirken zusammen nur auf 14 Stimmen.

Groß-Lichterfelde. Die Gemeindewahlen vom März d. J. sind soeben durch Beschluß des Bezirksausschusses in Potsdam für ungültig erklärt worden. Seitens des Genossen Eisner war gegen die Wahlen aus dem Grunde Klage eingeleitet worden, weil eine Anzahl Wähler am Wahltage zurückgewiesen waren, obwohl sie in der Wählerliste standen; der Gemeindevorsteher begründete diese rechtswidrige Zurückweisung damit, daß die betreffenden Gemeindemitglieder am Wahltage mit den Steuern rückständig gewesen seien, eine irrige Auffassung, die gegen das vom Ober-Verwaltungsgericht ständig vertretene Princip der Endgültigkeit der Wählerliste verstößt. Die Gemeindevertretung und der Kreisausschuß wiesen seiner Zeit die Klage ab; wir haben damals das Urteil des Kreisausschusses wegen seiner Merkwürdigkeiten ausführlicher gewürdigt.

An diesem Montag ist nun der Bezirksausschuß den Ausführungen des Klägers beigetreten, hat das Urteil des Kreisausschusses aufgehoben, die Wahl der Herren Schulz und Gebauer für ungültig erklärt und die Gemeindevertretung mit den Kosten des Verfahrens belastet.

Groß-Lichterfelde. Der Gemeindevorstand macht bekannt, daß die Wahlen zum **Gewerbegericht** am 9. und 10. Dezember stattfinden. Am 9. Dezember sind die Beisitzer der Unternehmer, am 10. die der Arbeiter zu wählen. Der Ort ist ebenso wie bei den Gemeindewahlen in einen Ost- und einen Westbezirk geteilt. In jedem Bezirk sind 6 Arbeiter-Beisitzer und 6 Unternehmer-Beisitzer zu wählen. Der Ostbezirk wählt bei Henning, Jungfernstieg 5, und der Westbezirk bei Seddig, Kyllmannstraße 7. Die Wahl dauert von 4—8 Uhr abends.

Es werden Wählerlisten angefertigt, in die sich jeder Wähler eintragen lassen darf. Nur wer in der Wählerliste steht, darf wählen! **Nur wer sich zur Eintragung anmeldet, wird in die Liste aufgenommen.**

Die Anmeldung muß mündlich geschehen von jetzt an bis spätestens **Sonnabend, den 29. November.** Sie ist zu bewirken im Rathause Zimmer 8 jeden Wochentag von 11 bis 3 Uhr und außerdem Dienstags auch noch von 5 bis 7 Uhr. Bei der Anmeldung müssen die Arbeiter ein Zeugnis des Unternehmers beibringen, daß sie im Gemeindebezirk arbeiten, oder ein Zeugnis der Polizeibehörde, daß sie im Gemeindebezirk wohnen. Formulare zu diesen Zeugnissen werden in den Dienststunden kostenlos im Rathause Zimmer 1 verabfolgt.

Ueber die Eintragung in die Wählerliste wird eine Bescheinigung erteilt, die als Wahllegitimation dient, also aufbewahrt und zur Wahl mitgebracht werden muß.

Es ist den Arbeitern dringend zu raten, sofort ihre Eintragung zu veranlassen, wozu jeder selbst aufs Rathaus gehen muß. Jeder 25 Jahre alte Deutsche, der gewerblicher Arbeiter ist, darf wählen.

In der Charlottenburger Orts-Krankenkasse fanden am Sonntag die Ergänzungswahlen der Delegierten statt. Die Liste der Gewerkschaftskommission ging durch, ohne daß eine Gegenliste aufgestellt war.

Der Staat ist wieder einmal gerettet! Man schreibt uns aus Spandau: Unsren hiesigen Parteigenossen war es nach langem Bemühen gelungen, in dem benachbarten Dorfe Tiefwerder einen Pächter zur Hergabe seines Grundstücks für eine öffentliche Versammlung — unter freiem Himmel — zu bewegen. Am Sonntag sollte die Versammlung stattfinden, doch die Spandauer Polizei, zu deren Zuständigkeitsbezirk jenes Grundstück gehört, hatte es anders im Sinne, sie verbot einfach im letzten Augenblick die Versammlung wegen „Gefährdung der öffentlichen Sicherheit". Die sehr zahlreich erschienenen Versammlungsbesucher wendeten sich nun alle dem Krügerschen Lokal in Tiefwerder zu. Der Besitzer mochte wohl noch nie so viel Gäste bei sich gesehen haben, was den Mann denn auch veranlaßte, uns seinen Saal zum Sonntag den 30. November für eine Volksversammlung zur Verfügung zu stellen. Und das hat mit ihrem Verbot die Spandauer Polizei gethan.

Das Artilleriedepot in Brandenburg in Flammen. Sonntagnachmittag 4 Uhr 45 Min. ist in dem Artilleriedepot in Brandenburg a. H. ein Feuer zum Ausbruch gekommen, das sehr großen Schaden angerichtet hat. Glücklicherweise bestand für die Stadt selbst keine Gefahr, da das Depot ziemlich weit außerhalb der Stadt liegt und gegen etwaige Explosionsgefahr rechtzeitig Vorsorge getroffen werden konnte. Die Garnison war alarmiert. Ihre Hauptthätigkeit beschränkte sich darauf, die Gefahr von den angrenzenden Gebäuden abzuhalten. In ihnen lagern mehrere hunderttausend Patronen sowie Geschützrohre und Pulver für die daselbst anzufertigenden Kartätschen. Von Neudorf her versuchten es die 35er, die Gebäude ihres gefährlichen Inhaltes zu entleeren. Die Freiwillige Feuerwehr beteiligte sich heldenmütig an den Rettungsarbeiten. Der bisher entstandene Schaden wird auf ca. eine Million geschätzt. Ueber die Entstehungsursache des bedrohlichen Brandes, der spät abends gelöscht wurde, ist noch nichts bekannt.

Gerichts-Zeitung.

Prozeß Mitzlaff. Der schon mehrfach erwähnte Prozeß gegen den früheren Bankier und königlichen Lotterieeinnehmer Rudolf Heinrich Mitzlaff nahm gestern vor dem Schwurgericht des Landgerichts I seinen Anfang. Den Vorsitz führt Landgerichts-Direktor Heidrich, die Anklagebehörde vertritt Staatsanwaltschafts-Rat Reitz, die Vertheidigung liegt in den Händen des Justizrats Prerauer und des Rechtsanwalts Hugo Caro. Als Sachverständige sind Bücherrevisor Reuter und Konkursverwalter Rosenbach zur Stelle. Geladen sind circa 60 Zeugen. Der Angeklagte befindet sich offensichtlich in einem schlechten Gesundheitszustande und macht den Eindruck eines Greises, obwohl er erst 56 Jahre alt ist. Er ist im Jahre 1846 zu Rackitt, Kreis Pyritz, geboren, verheiratet und Vater von sechs Kindern. Er hat beim Garde du corps-Regiment in Potsdam gedient, den Feldzug gegen Frankreich mitgemacht und die Kriegsdenkmünze, sowie die Landwehr-Verdienstauszeichnung erhalten. Außerdem ist er Inhaber des Bulgarischen silbernen Verdienstordens und des Kronenordens IV. Klasse. Er war Vorstand des deutschen Kriegerbundes und Vorsitzender des Vereins ehemaliger Gardes du corps seit dessen Gründung.

Die Anklage beschuldigt ihn,

1. sich gegen die Konkursordnung vergangen zu haben;
2. durch Aufwand und Differenzhandel mit Waren oder Börsenpapieren übermäßige Summen verbraucht zu haben oder schuldig geworden zu sein;
3. Handelsbücher zu führen unterlassen oder so unordentlich geführt zu haben, daß sie keine Uebersicht seines Vermögenszustandes gewährten;
4. in mehreren Jahren keine Bilanz gezogen zu haben;
5. seit mindestens Anfang Dezember 1900 bis Ende April 1901 als Vollkaufmann, der seine Zahlungen eingestellt hat, oder über dessen Vermögen der Konkurs eröffnet worden ist, im Bewußtsein seiner Zahlungsunfähigkeit oder Ueberschuldung fremde Wertpapiere, die er im Betriebe seines Handelsgewerbes als Verwahrer, Pfandgläubiger oder Kommissionär in Gewahrsam genommen, sich rechtswidrig zugeeignet zu haben;
6. sich in vielen Fällen des **Betrugs und der Unterschlagung** schuldig emacht zu haben und
7. in etwa 50 Fällen als Kommissionär und um sich einen Vermögensvorteil zu verschaffen, bei der Ausführung von Aufträgen oder bei der Abwicklung von Geschäften absichtlich zum Nachteil der Kommittenten gehandelt zu haben.

Es gelangen zunächst die Fälle des Vergehens gegen die Konkursordnung und des Betruges zur Verhandlung.

Der Angeklagte hat s. Z. eine Realschule bis zur Sekunda besucht, ohne das Einjährigenzeugnis erlangt zu haben. Er lernte dann in einem kaufmännischen Geschäft, war dann in einem Kolonialwaren-Engrosgeschäft thätig. Bis zum Feldzug 1870 war er unselbständig, dann wurde er Leiter eines größeren Geschäfts und verheiratete sich. Im Jahre 1872 etablierte Mitzlaff in dem von ihm gekauften Hause Oranienstraße 50 eine Destillation und Likörfabrik engros und endetail. Das Geschäft nahm einen guten Fortgang. Er gab es auf, als ihm im Jahre 1886 der Vertrieb von preußischen Lotterielosen übertragen wurde. Drei Jahre später gründete er ein Bankgeschäft. Durch seine Beziehungen zu den Militärvereinen und dadurch, daß er sich in seinen Geschäftsanzeigen stets als „Königlicher Lotterie-Einnehmer" bezeichnete, erwarb er, besonders von außerhalb, eine große Kundschaft und stand in dem Rufe, ein reicher Mann zu sein. Um so größeres Aufsehen erregte es, als er am 4. Mai 1901 den Konkurs anmeldete und Mitzlaff bald darauf in Haft genommen wurde. Es hat sich später ergeben, daß die Passiva 431 693 M. betrugen, denen eine Aktivmasse von 5306 M. gegenüberstand. Für die bevorzugten Gläubiger dürfte eine Dividende von ½ Proz. herauskommen. Das Haus Oranienstraße 50 ist im Wege der Zwangsversteigerung für 350 000 M. verkauft worden; es war mit 410 000 Mark Hypotheken belastet.

Der Angeklagte bestreitet, übermäßigen Aufwand getrieben zu haben. Er habe durchaus einfach gelebt, auch müsse er entschieden bestreiten, Differenzgeschäfte gemacht zu haben. Für die zweifellos vorhandene ungenügende Buchführung sei er nur indirekt verantwortlich. Er sei andauernd kränklich gewesen und habe gerade aus diesem Grunde das Haus in Müggelheim gekauft, dessen Besitz ihm auch als übermäßiger Aufwand zum Vorwurf gemacht werde. Die dortige Sommerwohnung sei ihm sehr billig zu stehen gekommen. Richtig sei es, daß einer seiner Söhne Ulanenoffizier gewesen sei; er habe ihm einen monatlichen Zuschuß von 250 M. gewährt. Seinen Jahresverbrauch für sich und seine zahlreiche Familie berechnet er auf etwa 15 bis 18 000 M. Der Angeklagte bestreitet, daß er schon längere Zeit vor Anmeldung des Konkurses seine Zahlungsunfähigkeit gekannt habe. Im Gegenteil sei er davon selbst sehr überrascht worden. Der Zusammenbruch sei eine Folge eines komplottartigen Vorgehens seiner Hauptangestellten gegen ihn. Sie hätten ihn unter falschen Angaben verlassen und einer von ihnen habe unmittelbar neben ihm ein Bankgeschäft eröffnet. Von dieser Seite seien Cirkulare an seine Kunden geschickt und diese ersucht worden, nicht mehr mit Mitzlaff Geschäfte zu machen, da dort die Sachen sehr faul ständen und Mitzlaff durch Differenzgeschäfte sich tief hineingerissen habe. Da sei dann von allen Seiten auf ihn eingestürmt worden und es habe zur Katastrophe kommen müssen.

Die Beweisaufnahme erstreckte sich zunächst auf die Lebenshaltung des Angeklagten. Ein Zeuge, der seit einer Reihe von Jahren mit dem Angeklagten befreundet war, bestätigt diesem, daß er keinen übermäßigen Aufwand getrieben, sondern ganz solide und nach bürgerlichen Verhältnissen gelebt habe. Ein andrer Zeuge ist derselben Ansicht; er will aber bemerkt haben, daß der Angeklagte in den letzten Jahren größere Ausgaben machte und dazu wahrscheinlich durch den Verkehr mit Offizieren und durch seine Vereinsneigungen veranlaßt worden sei. Es kam hier auch zur Sprache, daß der Angeklagte für einen seiner Kunden Differenzgeschäfte in großem Umfange gemacht hat. Einen eigenthümlichen Verlauf hat die Revision der Lotteriekasse des Angeklagten genommen, die am 7. Februar v. J. bei diesem stattgefunden hat. Es sollten 35 793 M. vorhanden sein, es war aber nur ein Bestand von 28 890 M. vorhanden. Der Angeklagte erklärte den Revisoren, daß zwei seiner Kassenboten mit je mehreren Tausendmarkscheinen unterwegs seien, um kleines Geld zu beschaffen, und da thatsächlich einer der Boten bald darauf mit Courant nach Hause kam, wurde dem Angeklagten Glauben geschenkt. Bald darauf wurde aber wiederum eine Revision vorgenommen. Dabei wurde ein Fehlbetrag von 13 000 M. festgestellt. Nun wurde dem Angeklagten die Lotteriekollekte, die ihm ein Einkommen von monatlich etwa 1500 M. gebracht haben soll, abgenommen. Ein Schaden ist der Lotteriedirektion nicht entstanden, da sie von dem Angeklagten eine Kaution von 49 500 M. in Händen hatte. Um beim Herannahen der Krisis sich Bargeld zu verschaffen, hat der Angeklagte den Rest jener Kaution nach Abzug des Guthabens der Lotteriedirektion an einen Verwandten verkauft. Das Haus des Angeklagten figurierte in seinen Büchern mit 600 000 M., die Anklage nimmt an, daß dieser Wert um 200 000 Mark zu hoch angenommen worden sei, während der Angeklagte behauptet, daß er allerdings ein Angebot von 600 000 M. von Agenten gehabt, das Haus aber nicht verkauft habe. Der Bücherrevisor Kruse hat auf Ersuchen des Angeklagten im Jahre 1896 dessen Geschäftsbücher, die ziemlich unordentlich waren, in Ordnung gebracht und die mangelnden Jahresbilanzen gezogen. Nach seiner Ansicht hat der Angeklagte nur eine unzureichende Kenntnis von der Buchführung. Nach den Feststellungen des Bücherrevisors Reuter ist der Kassenbestand, der am Tage der Zahlungseinstellung buchmäßig hätte vorhanden sein müssen, nicht vorhanden gewesen. Da der Kassenschlüssel nur im Besitz des Angeklagten und seiner Tochter war, wird aus diesem Umstand geschlossen, daß Mitzlaff die betreffenden Gelder herausgenommen haben müsse. Der Angeklagte versichert, daß er für sich keinen roten Pfennig unberechtigt weggenommen, im Gegenteil das Geld seiner Frau und Kinder geopfert habe.

Es kam zur Sprache, daß Mitzlaff u. a. auch in der „Parole" und andren Zeitschriften, die von Kriegervereins-Mitgliedern gelesen zu werden pflegten, annonciert hat. Es kam schon bei diesem Abschnitt der Verhandlung zur Erörterung, daß viele Personen mit Mitzlaff Spekulations- und Differenzgeschäfte machten. Nach dem Gutachten des Sachverständigen Reuter, bei welchem er auf die Ergebnisse der Bücher fußt, hat der Angeklagte in vielen Fällen Gelder, die er zu ganz bestimmten Zwecken erhielt, sowie Papier, die er zum Umtausch oder zur Ueberwachung bekam, dazu benutzt, um sich selbst Luft zu schaffen, d. h. Ultimo-Spekulationen zu machen. Nach längerer Erörterung über diesen allgemeinen Teil erklärt der Angeklagte, der Lazarett-Insasse des Untersuchungsgefängnisses ist, daß er der Verhandlung nicht mehr folgen könne. Diese mußte daher abgebrochen und auf Dienstag 9½ Uhr vertagt werden.

Witterungsübersicht vom 17. November 1902, morgens 8 Uhr.

Stationen	Barometerstand mm	Windrichtung	Windstärke	Wetter	Temp. n. C. 5°C.=4°R.	Stationen	Barometerstand mm	Windrichtung	Windstärke	Wetter	Temp. n. C. 5°C.=4°R.
Swinemde.	780	O	3	wolkenl	−5	Haparanda	776	W	4	bedeckt	−1
Hamburg	778	OSO	3	wolkig	−1	Petersburg	—	—	—	—	—
Berlin	778	ONO	4	halb bed.	−4	Cork	766	SSO	6	bedeckt	10
Frankf./M.	771	NO	3	wolkenl	−3	Aberdeen	—	—	—	—	—
München	767	O	6	bedeckt	−2	Paris	768	NNO	4	wolkenl	−0
Wien	772	NO	2	bedeckt	−2						

Wetter-Prognose für Dienstag, den 18. November 1902.
Trocken und vorwiegend heiter bei frischen östlichen Winden; nachts ziemlich strenger, am Tage gelinder Frost.

Berliner Wetterbureau.

Für den Inhalt der Inserate übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung.

Theater.

Dienstag, 18. November.

Anfang 7½ Uhr:

Opernhaus. Zar und Zimmermann.
Schauspielhaus. König Laurin.
Neues Opern-Theater. (Kroll.) Geschlossen.
Deutsches. Monna Vanna.
Berliner. Der Kreuzwegstürmer.
Central. Madame Sherry.
Lessing. Flachsmann als Erzieher.
Neues. Ledige Leute.
Residenz. Seine Kammerzofe.
Westen. Das Heimchen am Herd.
Thalia. Charleys Tante. Vorher: Cassis Pascha.

Anfang 8 Uhr:

Schiller. O. (Wallner-Theater.) Kabale und Liebe.
Schiller. N. (Friedrich-Wilhelmstädtisches Theater). Sappho.
Belle-Alliance-Theater. Anno 48.
Wilhelm. Auf goldenem Boden.
Carl Weiß. Ilse Römer.
Luisen. Der grüne Karl.
Casino. Ein Sohn des Volkes.
Metropol. Berlin bleibt Berlin.
Apollo. Nakiris Hochzeit.
Buntes Theater. Die Lore. Abergläubisch. Der Hund. Bunter Teil.
Palast. Goldene Jugend. Specialitäten.
Kleines. Rausch.
Trianon. Die Liebesschaukel. (La Bascule.)
Wintergarten. Specialitäten.
Passage-Theater. Specialitäten.
Passage-Panoptikum. Specialitäten.
Steidl. Specialitäten.
Reichshallen. Stettiner Sänger.
Urania. Taubenstr. 48/49. Frühlingstage an der Riviera. Im Hörsaal um 8 Uhr: Dr. Naß: „Die Leichtmetalle".
Invalidenstraße 57/62. Täglich: Sternwarte.

Trianon-Theater.
Georgenstrasse, zwischen Friedrich- u. Universitätsstr.
Die Liebesschaukel.
Lustspiel in 4 Akten v. M. Donnay.
Anfang 8 Uhr.

Thalia-Theater.
Dresdenerstrasse 72—73.
Zum 481. Male: **Charleys Tante.**
Guido Thielscher als **Charleys Tante.**
Anfang: Charleys Tante. 8½ Uhr.
Vorher: **Cassis Pascha.** Anf. 7½ Uhr.
Mittwoch (Bußtag): Große Chor- und Solisten-Aufführung. Konzert.
Im Vorder-Restaurant (Dresdener Bierhallen) täglich nachm. **Künstler-Konzert.**

Carl Weiss-Theater.
Gr. Frankfurterstr. 132.
Zum **25.** Male:
Ilse Römer.
Romantisches Schauspiel in 3 Akten (6 Bildern) von Ernst Ritterfeldt.
Anfang 8 Uhr.
Mittwoch: **Geschlossen.**
Donnerstag u. folgende Tage: **Ilse Römer.** Sonnabendnachmittag: **Die sieben Raben.**

Central-Theater
Dienstag, den 18. November, Abends 7½ Uhr:
Madame Sherry.
Operette in 3 Akten von Hugo Felix.
Die **Freitag-Abonnements** sind an allen Wochentagen gültig.
Mittwoch: Geschlossen. Donnerstag, Freitag, Sonnabend: **Madame Sherry.**

Luisen-Theater.
Reichenbergerstraße 34.
Der grüne Karl.
Anfang 8 Uhr. Vorverkauf 10—2 an der Kasse, Invaliden-, Künstlerdank und A. Wertheim.
Morgen: **Geschlossen.**
Donnerstag: **Berlin, wie es weint und lacht.**
Freitag, z. 1. Male: **Wallensteins Tod.**

Wilhelm-Theater.
Friedrich-Strasse 236.
Auf goldenem Boden.
Kassenöffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.
Morgen Bußtag: Geschlossen.
Donnerstag: **Preciosa.**

Belle-Alliance-Theater.
Heute:
Münchener Ensemble-Gastspiel
Anno 48. **Konrad Dreher** als Gast.
Altmünchener Posse mit Gesang in 3 Akten. Anfang 8 Uhr.
Totensonntag, 23.: **Der Müller und sein Kind.**

Residenz-Theater.
Blumenstraße 9.
Seine Kammerzofe.
(Nelly Rozier.)
Schwank in drei Akten von Bilhaud und Hennequin.

Palast-Theater
Burgstr. 22. Direktion: **R. Winkler.**
Große Ausstattungs-Novität.
8½ Uhr: 8½ Uhr:
Goldene Jugend.
Operetten-Burleske in 2 Akten mit Gesang u. Tanz von W. Gericke. Musik von C. Wappaus.
Hyronimus Fiedig — Dir. **R. Winkler.**
12 neue Schaunummern.
Attraktionen I. Ranges.
Sonntag, den 23. November:
Einmalige Aufführung
Preciosa.
Anfang 8 Uhr, Sonntags 7 Uhr. Entree 50 Pf.

CASTANS Panoptikum
Friedrichstrasse 165.
Hochaktuelle Neuheit!!
Ein **„Boeren-Museum"**
(Waffen, Kriegsbeute, Briefe, Dokumente, Handarbeiten gefangener Boeren etc. etc.) Grösste Sehenswürdigkeit der Jetztzeit!!

Urania.
Taubenstrasse 48/49.
Im Theater um **8** Uhr:
Frühlingstage an der Riviera.
Im Hörsaal um 8 Uhr:
Dr. Nass: Die Leichtmetalle.

Sternwarte
Invalidenstrasse 57/62.

Kleines Theater
(Schall und Rauch)
Unter den Linden 44.
Rausch.
Tragikomödie in 4 Akten von August Strindberg.
Morgen: Geschlossen.
Donnerstag: **Ackermann.**

Stadt-Theater.
Alt-Moabit 47—49.
Bernh. Rose-Theater-Ensemble.
Dienstag, den 18. November:
Eva.
Schauspiel in 5 Akten von Rich. Voß.
Anfang 8 Uhr.

Buntes Theater
(Ueberbrettl.)
Köpnickerstraße 68. Anfang **8 Uhr.**
Die Lore. Abergläubisch. Der Hund.
Bunter Teil:
Tiny Senders. — Marcell Salzer.
Charlotte Marga. — Hans Fredy.
Emil Justitz.

Passage-Theater.
Kurzes Gastspiel von
Georg Kaiser
vom Apollo-Theater in Berlin in seinem Repertoire
„Einfach Puppe".
Agoston
der „Witze"-König.
Der Todessprung des Hundes.
14 erstklassige Nummern.

Deutsche Konzerthallen
Spandauer Brücke 3
Theater- und Specialitäten-Vorstellung.
Wochentags: Entree frei!
5 Künstler-Kapellen 5
Special-Ausschank der Berliner Bockbrauerei.

Für 2—3 Mark
elegante Herren-Hüte empfiehlt
C. Lorentz, Hutmacher,
Reichenbergerstr. 140, parterre.

Dr. Schünemann,
Specialarzt für **Haut-, Harn- und Frauenleiden, Seydelstr. 9.** ½12—½3, ½6—½8, Sonnt. 9-11.

Apollo-Theater.
Von **8—9** Uhr: **Specialitäten.**
Um **9** Uhr: Zum **13.** Male:
Unter persönlicher Leitung des Komponisten:
Nakiri's Hochzeit
Ausstattungs-Operette in 2 Akten und 6 Bildern von **Paul Lincke.**
Im zweiten Bilde:
Der sensationelle Spiegeltrick.
Im letzten Bilde:
H. Hardins elektrisches Ballett.
Kassenöffnung **7** Uhr. Anfang **8** Uhr.

Casino-Theater.
Lothringer-Straße 37.
8 Uhr: **Chambre garnie.**
8½ Uhr: **Die brill. Specialitäten.**
9½ Uhr:
Bis jetzt täglich ausverkauft
Ein Sohn des Volkes.
Wochentags 8, Sonntags 7½ Uhr.

Metropol-Theater.
Vorletzte Woche!
Berlin bleibt Berlin.
Grosse Ausstattungs-Posse mit Gesang und Tanz in 5 Bildern von Julius Freund.
Emil Thomas a. G. Josef Josephi.
Henry Bender. Flora Siding.
Hansi Reichsberg. Wini Grabitz.
Anfang 8 Uhr.
Rauchen gestattet.
Toten-Sonntag, 23. November:
Einmalige Aufführung:
Mein Leopold.
In Vorbereitung: **„Die zwölf Frauen des Japhet".**

Cirkus Schumann
Dienstag, den 18. November, abends 7½ Uhr:
Zum **27** Male:
Eine Fortsetzung der beliebtesten und populärsten Pantomimen
Die lustigen Heidelberger.
unter anderm:
Die Wissenschaften.
Mimisch-plastische Darstellung **auf dem Wasser,** noch nie dagewesen. Ein **Wolkenbruch** aus der Cirkuskuppel.
Vorher das Riesenprogramm.
Das musikalische Pferd.
Trio Rossi,
die besten Künstler.
Direktor **Alb. Schumanns** neueste Creationen.
Morgen Mittwoch **keine** Vorstellung.

Honig! Unverfälscht. Deutscher Bienenhonig, beste Qualit. verf. die 10 Pfunddose zu 7,00 M., 5 Pfd. 4,30 M. franco. Garant. Rücknahme.
E. Rell, Nordloh, Bahnhof Augustfehn, Oldenbg.

Winter Garten
Neues Programm:
Die Sarnthaler Singvögel, Tyroler Gesangs-Sextett.
Willi Walden, Schauspielsängerin.
Therese Rombello, Rauch- und Sandmalerin.
Der Schönheitspreis, Ballett-Divertissement in 1 Akt.
Mason u. Forbes, amerik. Excentriks.
Kara, Meister-Jongleur.
Emile Gautier, der Ritt auf der Tischplatte.
Theodor Franko, Humorist.
Germaine Gallois
Pariser Diva.
Valentine Petit, Phantasie-tänzerin.
Rosario Guerrero, spanische Tänzerin.
Minstrels Parisiens, Pariser Strassensänger.
„Biograph".

W. Noack's Theater.
Direktion: **Robert Dill.**
Brunnenstrasse 16.
Kommaſs
oder: **Ein alter Geiger.**
Anfang 7 Uhr. Entree 30 Pf.
Mittwoch: **Geschlossen.**

Steidl-Theater
Oranienburg. Thor — an der Friedrichstr.
Täglich 8 Uhr. Sonntag 7 Uhr.
Steidl-Sänger.
Täglich wechselndes Programm.
Dienstag, Donnerstag, Sonntag im Festsaal:
Tanzkränzchen.

Gratweils Bierhallen
Theater u. Variété
Kommandantenstraße 77/79.
Direktion **Carl Haverland** (neue Direktion).
Das amüsante hochkomische mit großem Beifall aufgenommene
November-Programm.
Allererste Kräfte. U. a.:
Arthur Delbost.
Mr. Fredorf.
Mr. Dante.
Jed. Sonnabend, Sonntag u. Mittwoch nach der Vorstellung:
Familien-Tanzkränzchen.
Sonntags von 12—2 Uhr **Matinee** bei freiem Entree.
Anfang der Vorstellung 7½ Uhr.

Verfallene Pfänder. Gold- wie Brillanten j. Art, gold. u. silb. Uhren, Ketten, Ringe, sauber u. schön, w. spottb. verk. Altes Gold, Silber w. getauscht u. in Zahlung gen. in der Pfandl. Prinzenstr. 29 I, Ecke Ritterstr.

Königstadt-Casino.
Holzmarktst. 72, Ecke Alexanderst.
Täglich erstkl. **Specialitäten-Vorstellung.** Jed. Mittwoch, Sonnabd. und Sonntag **Tanzkränzchen.**
Anf. Wochent. 8, Sonntags 6 Uhr.

Cirkus Busch.
Dienstag, den 18. November 1902, abends 7½ Uhr:
Grosse Vorstellung
Dahomey.
Parade - Exerzieren des Amazonen-Corps.

Reichshallen.
Täglich:
Stettiner Sänger.
Anfang: Wochentags 8 Uhr, Sonntags 7 Uhr.
Tageskasse 11-1½ Uhr.

Sanssouci
Donnerstag, Sonntag, Montag:
Hoffmanns Norddeutsche Sänger

Donnerstag, z. 1. Male:
Das Jubiläum.
Sonntag: Einmalige Mitwirkung des Berl. Schauspiel-Vereins 1889:
Der Pfarrer von Kirchfeld.
Schauspiel in 5 Akten v. Anzengruber.

Etablissement
Buggenhagen
am Moritzplatz.
Heute Dienstag:
Militär-Konzert
Elisabeth G.-Gr.-Reg. No. 3 (Herr Brinkmann).
Im Kaiser-Saal:
Bückeburger Sänger.

Preßkohlen
Bruch per Centner 70 Pfg.
3226* **Pfuelstr. 5.**

Dr. Simmel, Prinzen-Str. 41.
Specialarzt für [45/17*
Haut- und Harnleiden.
10—2, 5—7. Sonntags 10—12, 2—4.

Dr. med. Schaper
homöop. Arzt u. Spez.-Arzt f.
Haut- u. Harnleiden, Frauenkrankheiten.
Königgrätzerstr. 27. Spr. 9-1. 4-7.

Schiller-Theater.

Schiller-Theater O. (Wallner-Theater).

Dienstagabend 8 Uhr:
Kabale und Liebe.
Ein bürgerliches Trauerspiel von Friedrich Schiller.

Mittwoch (Bußtag), abds. 7½ Uhr:
Konzert des Reffigischen Gesangvereins zu Charlottenburg. **Judas Maccabäus.**

Donnerstagabend 8 Uhr:
Neu einstudiert:
Der Pfarrer von Kirchfeld.

Schiller-Theater N. (Friedr.-Wilhelmstädtisches Theater).

Dienstagabend 8 Uhr:
Sappho.
Trauerspiel in 5 Aufzügen von Franz Grillparzer.

Mittwoch (Bußtag):
Geschlossen.

Donnerstagabend 8 Uhr:
Der Biberpelz.

Elegante Costümröcke
in ganz Wolle; in neuen Façons;
in allen modernen Stoffen, sämtliche Weiten u. Längen stets in grosser Auswahl vorrätig
3,50 Mk., 6 Mk., 10 M., 15 Mk., 20 Mk.

Jaketcostüme
Hochelegante Façons 15 Mk. 20 Mk.,
Sacco- u. Blusen-Costüme
12 Mk., 15 Mk., 18 Mk., 25 Mk., 30 Mk.
Golfpaletots, Golf-Saccos 12 Mk. 15 Mk.
Golf-Capes 5 Mk., 10 Mk., 15 Mk.
Winter-Paletots,
Jakets und Saccos 10 Mk., 15 Mk.
bis zu den elegantesten, apartesten Modellen.
Schwarze, glatte u. bestickte Capes
für ältere Damen . . . . 15 Mk., 20 Mk.
Plüsch-Capes, Plüsch-Paletots, Plüsch-Jakets
20 Mk., 30 Mk., 40 Mk.
Velour- u. wattierte Abend-Mäntel
10 Mk., 12 Mk., 15 Mk.

Sielmann & Rosenberg
Kommandantenstrasse, Ecke Lindenstr.
Backfisch-Saccos 10 Mk.

Kaffee billig.
Direkt vom Importhafen.
Roh: 50, 64, 68, 78, 84, 88, 92, 100, 110, 120 Pf. **Gebrannt:** 74, 78, 84, 88, 92, 98, 110, 120, 140 Pf. 56198*
Specialität: Hamburger Melange, per Pfund 90 Pf.
Für sämtliche Kaffee übernehme ich volle Garantie, daß dieselben hochfein im Geschmack sind.
Nichtschmeckende Kaffees garantiert Zurücknahme.
Probe-Kolli 5 Kilogramm. — Preisliste gratis.
Wiederverkäufer Rabatt. Vertreter gesucht.
Kaffee-Versand-Haus
M. Lübbers, Hamburg 6.

Achtung! Zum Sportshaus. Achtung!
Ziegenhals bei Zeuthen, Vorortsstation d. Görlitzer- u. Stadtbahn.
Busstag.
Großes Schlachtefest, frische Blut- und Leberwurst sowie andre Speisen in reicher Auswahl. Herrliche Fußtour von Schmöckwitz über Rauchfangwerder, durch den Wald in 1½ Stunden zu erreichen. Lade Vereine, Freunde und Bekannte hierzu ergebenst ein.
56792* **Max Mörschel.**

Briketts
billig. billig.
Herrmanns Kohlenlager,
O., Mühlenstr. 12.
Wegen Aufgabe meines Bahnplatzes offeriere Ia **Senftenberger Briketts** Abnahme von 3000, 5000, 10000 Stck. frei Keller 7* 7,50 7,25 7,— frei Boden 50 Pf. pro 1000 Stck. mehr, ab Lagerplatz entsprechend billiger. Bruch-Briketts **a Ctr. 60 Pfg.** ab Platz. Sämtliche andren Brennmaterialien ebenfalls billig. 55722*

Damen-Capes
Jaketts - Saccos
billiger
als in jeder Fabrik 56412*
Reste
zu Kostümen, Damen-Mänteln, zu Mädchen- u. Knaben-Sachen.
Oranienstr. 202, part.

Bruch-Pollmann
empfiehlt sein Lager in **Bruchbandagen, Leibbinden, Geradehaltern, Spritzen, Suspensors,** sowie sämtliche Artikel zur Krankenpflege.
Eigne Werkstatt.
Lieferant f. Orts- u. Hilfs-Krankenkassen.
Berlin C., 52382*
30. Linien-Straße 30.

Musikwerke,
mit auswechselbaren Notenscheiben. Schönste Familienunterhaltung. Geringe Teilzahlung. **Neue Königstr. 47,** II Treppen, Alexanderplatz. [56692*

Albert Marquard
Berlin, Neanderstr. 26.
Dampf-Essenzen-Fabrik,
gegr. 1858,
empfiehlt seine vielfach prämiierten Essenzen für Liqueure und als besondere Specialität seinen
Jamaica-Rum-Extrakt
anerkannt als bester und billigster Extrakt zur Herstellung eines wirklich guten [55042*
Rum.

5½ Pfund Brot 50 Pf.
Backware
6 Stück für 10 Pf.
Albrechts Bäckereien:
Wrangelstraße 9. Kraustraße 19. Falckensteinstr. 28. Lausitzerstr. 2.
Markthalle Pücklerstr., Stand 222/23.
Markthalle Andreasstr., Stand 16/18.

Gänsefedern 60 Pf.
pr. Pfund (größere zum Reißen). **Schlachtfedern,** wie sie v. d. Gans fallen, mit **allen Daunen M. 1,50,** füllfertige Gänserupf M. 2,00, bessere Gänsehalbdaunen M. 2,50, 3,00, beste schneeweiße M. 3,50, russische **Daunen M. 3,50,** weiße böhm. **Daunen M. 5,00,** gerissene **Federn M. 1,50, 2,00, 2,50. Prima gerissene M. 3,00, 3,50.** Versand gegen Nachnahme.
Gustav Lustig, Berlin S., Prinzenstraße 46a.
Erste Bettfedernfabrik m. electr. Betriebe. Viele Anerkennungsschreib.

Gesundheits-Pfeifen
mit Aluminium-Rauchkühler u. Patentkopf. Reise-, Marsch-, Klub-, Skaglange und halblange Weichselpfeifen. Pfeifenteile. Tabaksbeutel. Schnupftabakdosen. Schmalzler-Flaschen. Cigarren- u. Cigarettenspitz. Hamburger u. Duisburger Rauchtabake. [50712*
Carl Schubert, Küstriner Platz 6.

Prämiiert mit der goldenen Medaille.

Blutarmen u. Kranken ärztlich empfohlen.
in Apotheken Drogen und Delicatesshandl. käuflich

Orts-Krankenkasse
der Sattler und verw. Gewerbe zu Berlin.
Die Fortsetzung der Generalversammlung vom 13. November findet **nicht am 20.,** sondern am
Mittwoch, den 26. d. M.,
abends 8½ Uhr,
in den **Arminhallen,** Kommandantenstraße 20, statt. 276/20
Nur die mit Legitimation event. Mitgliedsbuch versehenen Vertreter haben Zutritt.
Der Vorstand.
Gustav Schillmann, Vorsitzender, W. 62, Kleiststr. 15, H. p.
Walter Dittmann, Schriftführer, N. 39, Sparrstr. 6, H. IV.

Alt-Glienicke.
Busstag.
Grosses Schlachte-Fest,
frische Blut- und Leberwurst und verschiedene Speisen, wozu ergebenst einladet 55792*
Heinrich Sass, Grünauerstraße 29.

Neueste wahre billige Preise
per Nachnahme.
Wirkl. Salzfetth. ⅟₁ Faß **M** b. 560 St. **7 u. 8 Mk.** 250 St. **3½ u. 4 M.**
½ Faß **große M** (zu empfehl.) 400 St. **9 u. 10 Mk.** 200 St. **4½ u. 5 Mk. MK Speckfett** 320 St. **11 Mk.** 160 St. **5½ Mk.**
⅟₁ Faß **Vollheringe Milch Rogen. Fett** 200 St. **9 u. 10 Mk.** 100 St. **4½ u. 5 Mk., bessere Sorte 10½ u. 5½ Mk.**
Post-Dose. 70 zarte Fetth. 1½, 60 St. **2. Vollh. 2½ Mk.**
Bratbering 4 Ltr.-Dose **2½**, 8 Ltr.-Dose **3½ Mk., 80 Delikateßh. 2½ u. 2¾, Bismarckh. 2½ u. 2¾ Mk.**
Post-Kiste. Bücklinge 80 St. **2 Mk., Voll- u. Fett-Bücklinge groß 2 Mk., Flundern 2½ u. 3 Mk., gemischt Fl. u. Bückling. 3 M. Echte Sprotten 4 Mark-Kiste 2 Mk., 2 Kisten 3½ Mk.** 54462*
W. Schwandt, Swinemünde,
Fischerei, Heringsgesch. engros, Räucherei und Marinier-Anstalt.

Herren-Vortrag
Carl Bruckhoff, Friedrichstr. 10 über: **Sogenannte unheilbare Männerleiden,** Dienstag, den 18. Nov., abds. ½9 Uhr, in Kellers Festsälen, Koppenstraße 29. **Nur für Herren! Eintritt frei!**

Damen-Konfektion
direkt aus der Fabrik.
Kein Laden!

Jetzt nach beendeter Engros-Saison:
Einzel-verkauf
zu
Engros-preisen:
Capes, Paletots, Jackets, Abend-Mäntel.
Kinder-Jackets
in großer Auswahl.
Robert Baumgarten
Damen- und Kindermäntel-Fabrik
Hausvogteiplatz 11, 2. Et.
(Ecke der Jerusalemerstraße.)
Auch Sonntags geöffnet.

Achtung!! Empfehle allen Freunden und Bekannten mein neu eröffnetes **Weiß- und Bairisch-Bier-Lokal.** Für gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt. 5045
Otto Brückner, Reinickendorf.
Bahnhof Schönholz, Provinzstr. 82. Verbindung mit der Elektrischen Kreuzberg—Reinickendorf, Bahnh. Schönholz.

Reste
für Anzüge, Paletots, Joppen, Hosen, Kinderanzüge usw. kauft man nur
spottbillig
in der 4036
Tuchfabrik-Niederlage
Koch & Seeland,
Berlin,
Roßstraße 2.
Neu aufgenommen für Damen: **Zibeline für Saccos und Capes,** ferner **Damentuche.**

II. Wahlkreis.
Socialdemokratischer Wahlverein für den 2. Berliner Reichstags-Wahlkreis.
Dienstag, den 18. November cr., abends 8½ Uhr, in **Habels Brauerei-Ausschank,** Bergmannstr. 5/7:
Fortsetzung der am 29. Oktober d. J. vertagten
General-Versammlung.
Tages-Ordnung: 1. Erledigung der Anträge. 2. Vereinsangelegenheiten.
Mitgliedsbuch legitimiert. 239/2*
Zu zahlreichem Besuch ladet ein **Der Vorstand.**

Socialdemokratischer Wahlverein f. d. 4. Berl. Reichstags-Wahlkreis (S.-O.)
Dienstag, den 18. November, abends 8½ Uhr:
Versammlung
im Saale des Hrn. **Otto (Drachenburg),** vor dem Schlesischen Thor.
Tages-Ordnung:
1. Vortrag des Reichstags-Abgeordneten **Klees** über: **„Die Entwicklung der Rechtsbegriffe".**
2. Diskussion. 3. Vereinsangelegenheiten. 234/3*
Zahlreichen Besuch erwartet **Der Vorstand.**

Socialdemokratischer Wahlverein für den 6. Berliner Reichstags-Wahlkreis.
Dienstag, den 18. November, abends 8½ Uhr,
Versammlung
bei Hensel, Invalidenstrasse 1a.
Tages-Ordnung: Vortrag des Reichstags-Abgeordneten **Fritz Zubeil** über: „Die preußischen Landtagswahlen". 2. Diskussion. 3. Verschiedenes.
Zahlreichen Besuch erwartet 246/17 **Der Vorstand.**

Socialdemokratischer Wahlverein
Rixdorf.
Heute, Dienstag, 18. November, abends 8½ Uhr,
im Lokale des Herrn **Gröpler, Bergstraße 147:**
Mitglieder-Versammlung.
Tages-Ordnung:
1. Vortrag. (Referent wird in der Versammlung bekannt gegeben.) 2. Diskussion. 3. Bekanntgabe des Wahlresultats. 4. Aufnahme neuer Mitglieder. 5. Vereinsangelegenheiten, Verschiedenes und Fragekasten. [232/18
Um zahlreichen Besuch bittet **Der Vorstand.**

Deutscher Metallarbeiter-Verband.
Verwaltungsstelle Berlin.
Bureau: Engel-Ufer 15, Zimmer 1—5. Fernsprecher: Amt VII, 853.
Sonntag, den 23. November, und Sonntag, den 7. Dezember, vormittags 9 Uhr:
Sondervorstellung in der Urania
Zur Darstellung gelangt:
„Tausend Jahre deutscher Kultur."
Billets a 70 Pf. inkl. Garderobe sind noch im Bureau, Engel-Ufer 15 I, zu haben.
Die bisher bei Dirke, Schwedterstraße, befindliche Zahlstelle wurde in das Lokal von **Schröter, Fürstenbergerstraße 3,** verlegt.
Weiter teilen wir mit, daß die Metallarbeiter-Notizkalender für 1903 eingetroffen sind.
165/19 **Die Ortsverwaltung.**

Graveure! Ciseleure!
Dienstag, den 18. November, abds. 8½ Uhr, im Neuen Klubhaus, Kommandantenstraße 72:
Oeffentliche Versammlung.
Tages-Ordnung:
1. Vortrag des Reichstags-Abgeordneten **H. Peus:** Der Arbeiter im Handwerk, in der Klein- und Großindustrie. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes.
Es ist Ehrenpflicht der Kollegen, für einen zahlreichen Versammlungsbesuch zu agitieren.
74/6* **Der Einberufer.**

Achtung! Achtung!
Fachverein der Tischler
Berlins und Umgegend.
Dienstag, den 18. November 1902, abends 8 Uhr, im Restaurant des Herrn **Zöls, Köpnickerstr. 137:**
Außerordentliche
Mitglieder-Versammlung.
Tages-Ordnung:
1. Vortrag über: **Socialdemokratie und Gewerkschaft.** Referent: Genosse **Fritz Reuter.**
2. Diskussion.
3. Vereins-Angelegenheiten.
Um zahlreichen Besuch wird gebeten. Gäste willkommen.
188/9 **Der Vorstand.**

H. & P. Uder, Berlin SO. 16, **Engel-Ufer 5.**
Tabakfabrik. 4898*
Vorteilhafteste Bezugsquelle für Wiederverkäufer in
Cigarren, Cigaretten,
Rauch-, Kau- und Schnupftabaken.

Restaurant Pferdebucht bei Köpenick
zum **Busstag** für **Herrenpartien** sehr zu empfehlen.
Sonntag, den 23. November (Totenfest) findet mein diesjähriges **Wurstessen** statt, wozu ich alle Bekannte hiermit freundlichst einlade.
57042* **Wilhelm Brüsewitz.**
NB. Andre Einladungen als diese erfolgen nicht.

Senftlebens Volksgarten
Johannisthal, Friedrichstr. 48.
Mittwoch, den 19. November 1902 (Busstag):
Grosses Schlachtefest
wozu ergebenst einladet 56912* **Aug. Senftleben.**

Deutscher Metallarbeiter-Verband.
(Verwaltungsstelle Berlin.)
Todes-Anzeige.
Den Kollegen zur Nachricht, daß unser Mitglied, der Klempner
C. Reuss
am Sonnabend, den 15. d. M., gestorben ist. 166/5
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, den 19. Nov., nachmittags 3½ Uhr, auf dem Heiligen Kreuzkirchhof in Mariendorf.
Rege Beteiligung erwartet
Die Ortsverwaltung.

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Mitteilung, daß mein lieber Mann, der Klempner
Carl Reuss
am 15. November, nachm. 3 Uhr, nach langem, schwerem Leiden im fast vollendeten 38. Lebensjahre verstorben ist. 4905
Dieses zeigt, um stille Teilnahme bittend, tiefbetrübt an
Frau **Johanna Reuss,** geb. Lange.
Die Beerdigung findet am Mittwoch, 19. November, nachmittags 3½ Uhr, auf dem Heilig Kreuz-Kirchhof in Mariendorf statt.

Deutscher Metallarbeiter-Verband.
Verwaltungsstelle Berlin.
Nachruf!
Am Sonnabend, 8. November, verstarb unser Mitglied, der Klempner
Julius Jungmann.
Wir werden sein Andenken in Ehren halten. 165/20
Die Ortsverwaltung.

Danksagung.
Für die vielen und reichen Beweise herzlichster Teilnahme nach dem Tode und bei dem Begräbnis unseres Sohnes 2c.
Jean Butry
sagen wir allen werten Freunden und Bekannten, insbesondere dem Vorsteher und den Mitgliedern der städtischen Bezirksämter, dem Vorstand und den Mitgliedern des Schöneberger Wahlvereins, des Vereins junger Droguisten, des Centralverbandes der Handlungsgehilfen und Gehilfinnen Deutschlands sowie dem Chef und dem Personal der Firma Wellenstein u. Hönemann unsern tiefgefühlten Dank.
Im Namen der trauernden Familie
Carl Butry, Stralsunderstr. 41.

Danksagung.
Für die bei der Beerdigung unsres lieben, guten, so früh verstorbenen Gatten und Vaters
Edmund König
uns bewiesene Teilnahme und Kranzspenden sagen wir hiermit allen Verwandten, Freunden und Bekannten, sowie dem Brabenbergischen Chor, den Mitarbeitern der Firma Ludwig Lehmann, den Genossen des 4. Reichstags-Wahlkreises (Ost) und des Textilarbeiter-Verbandes unsern herzlichsten Dank. [498b
Clara König nebst Kindern.

Danksagung.
Für die herzliche Teilnahme und Kranzspenden bei der Beerdigung meines lieben Mannes und Vaters sage ich hiermit dem Herrn Maurerpolier Retz nebst seinen Gesellen und Arbeitern meinen herzlichsten Dank.
Im Namen der Hinterbliebenen
510b] **Marie Knappe.**

Orts-Krankenkasse der Klempner.
Am **Freitag,** den 28. Nov. d. J., abends 8½ Uhr, findet im **Gewerkschaftshause,** Engel-Ufer 15, Saal I, eine **Versammlung der grossjährigen Mitglieder** unsrer Kasse mit der Tagesordnung:
1. Vortrag des Herrn Dr. **Wehl** über „Krankenkassen und die Alkoholfrage",
2. Wahl von 150 Vertretern für das Jahr 1903,
statt.
Um eine einheitliche Kandidatenliste für die Wahl aufzustellen, findet zuvor am **Freitag,** den 21. November, abends 8½ Uhr, ebendaselbst, eine **Vorversammlung** der großjährigen Mitglieder statt.
In beiden Versammlungen legitimiert das Quittungsbuch.
Am **Mittwoch,** den 26. Nov. cr., abends 8½ Uhr, findet bei **Gründer,** Köpnickerstraße 100, eine **Versammlung der Arbeitgeber,** welche Beiträge für angemeldete Mitglieder zu unsrer Kasse leisten, behufs Wahl von 75 Vertretern pro 1903 statt.
Um eine Kandidatenliste dazu aufzustellen, ersuchen wir diejenigen Arbeitgeber, die gewillt sind, die Wahl anzunehmen, ihre Adresse bis zum 22. November im Kassenlokal einsenden zu wollen. — Die Arbeitgeber können sich auch durch ihre Geschäftsführer oder Betriebsbeamte vertreten lassen.
4965 **Der Vorstand.**

Kranz- und Blumenbinderei von Robert Meyer,
nur Mariannen-Straße 2.
Vereins-Kränze, Palmen- u. Blumen-Arrangements, Bouquets, Guirlanden usw. werden fein u. preiswert geliefert.

Für 20 Mark
fertige, wer selbst Stoff hat, Anzug nach Maß mit Zuthaten. **Meyer, Rosenthalerstr. 6/7.** Amt III 8521.

Brauerei Friedrichshain (früher Lipps).

Mittwoch, den 19. November (Bußtag):

Gr. Vokalkonzert

ausgeführt von den

Gesangvereinen Nord, Nordwacht, Weddinger Harmonie.

(M. d. A.-S.-B.) Dirigent **R. Blobel.**

Unter Mitwirkung hervorragender Künstler. (Klavier, Harmonium, Violine, Violoncell 2c.)

Anfang 6 Uhr. 220/6 **Das Komitee.**

Gründung 1866. **Special-Haus** Engros — Export.

für

Teppiche, Möbelstoffe, Portieren und Decken

Moritz Lewinsky

Rosen-Strasse No. 1, II. Etage

(Fahrstuhl).

Einzel-Verkauf zu Engros-Preisen.

Billigstes Angebot (Nicht zu verwechseln mit Detail-Geschäften!):

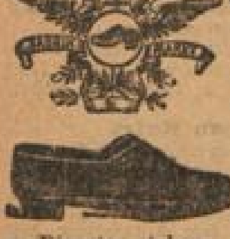
1 Posten Teppiche in Tapestry, Velour u. gewebt Smyrna.

1 Posten gestickter Plüsch-Portieren. Reisemuster aller Artikel.

Einzelne Restbestände von Moquettes, Kameltaschen u. Möbelstoffen.

Schmöllner Holzschuh- und Pantoffel-Fabrik

J. G. Schaller & Söhne, Schmölln (Sachsen-Altenb.).



mehrf. prämiiert, liefert alle Sorten **Leder-Schuhwaaren mit Holzsohlen,** auch gesetzlich geschützte **bewegliche Sohlen.** Eigne Dampfsäge- und Lederwerke, deshalb billigste Preise, die **Wiederverkäufern** zu Diensten stehen.

Wir bitten auf unse Fabrikmarke zu achten. *

Steppdecken

billigst in der **Fabrik** Oranienstrasse **158.**

Katalog franco. **Emil Lefèvre,** Berlin S.

Englisch. Unterricht

(Einzel- oder im Zirkel) erteilt 55082*

G. Swienty geb. Liebknecht,

Schöneberg, Sedanstraße 57, III.

Buchhandlung des „Vorwärts“

Linden-Strasse 69.

Unsere seit Jahren mit der Expedition verbundene

Sortiments-Buchhandlung des „Vorwärts“

haben wir in unseren neuen Geschäftslokalitäten **Lindenstr. 69** wesentlich erweitert und vervollständigt.

In erster Linie pflegen wir nach wie vor unsere

Parteiliteratur

haben aber daneben ein reiches Lager

sozialpolitischer und nationalökonomischer Schriften

eingerichtet, ebenso eine grosse Auswahl der besten Werke aus dem Gebiete der

Unterhaltungsliteratur, Romane, Klassiker

in besseren und billigsten Ausgaben.

Bücher, die infolge ihres hohen Ladenpreises für Arbeiter zu teuer waren, können wir in älteren und neueren Auflagen in bester Ausstattung aus allen Wissensgebieten **zu herabgesetzten Preisen** empfehlen, besonders

Naturwissenschaftliche, Reise-, Geschichts-Werke, Romane und Erzählungen u. s. w.

Nicht vorrätige Bücher werden schnellstens besorgt.

Reclam's Universalbibliothek sowie **Händel's Klassiker-Bibliothek** stets in allen Nummern vorrätig.

Buchhandlung und Expedition des „Vorwärts“, Lindenstr. 69.

Fordern Sie in den Tabakhandlungen 52292*

Dänischen

Anker-Kautabak

Feinste Marke 5 und 10 Pf.-Schleifen.

Nur echt, wenn sich im Tabak der Firmenzettel **mit Anker** befindet.

Generalvertreter: **C. Röcker,** Berlin, **Grüner Weg 8.** Amt 7, 3861.

Musikinstrumente u. Saiten aller Art liefert billigst unter Garantie die Fabrik **Glässel & Mössner, Markneukirchen i. S.** Kataloge frei

---

Warum sollen Kinder Kathreiner's Malzkaffee trinken?

Weil namhafte Aerzte nachgewiesen haben, daß Bohnenkaffee den Kindern durchaus nicht zuträglich ist, während durch Kathreiner's Malzkaffee mit Milch glänzende Erfolge in dem Gedeihen der Kleinen erzielt wurden! Dieses Getränk wird von den Kindern auch dauernd gern genommen, während reine Milch oft bald widersteht und in vielen Fällen nicht gut vertragen wird. [130/11*

Kleine Anzeigen.

Jedes Wort: 5 Pfennig. Nur das erste Wort fett. Worte mit mehr als 15 Buchstaben zählen doppelt.

Anzeigen für die nächste Nummer werden in den Annahmestellen für Berlin bis 2 Uhr, für die Vororte bis 1 Uhr, in der Hauptexpedition Lindenstr. 69, bis 4 Uhr angenommen.

Verkäufe.

Eingehendes Restaurant ist billig zu verkaufen. Zu erfragen bei Wengels, Frankfurterstraße 133. †41*

Restauration, gut gehend, verkäuflich, Zwinglistraße 26. †83*

Gardinenhaus Große Frankfurterstraße 9, parterre. †37*

Garderobenhaus August Achilles, Große Frankfurterstraße 16. 13734*

Diesjährige elegante Herren-Anzüge und Paletots aus den modernsten Stoffen in guter Verarbeitung und Futtralen von 18 bis 45 Mark. Julius Lindenbaum, Große Frankfurterstraße 141, Ecke Fruchtstraße. *

Vorjährige elegante Herrenhosen aus feinsten Stoffen 9 bis 12 Mark. Verkauf Sonnabend und Sonntag. Versandhaus Germania, Unter den Linden 21. 12058*

Winterpaletots, Anzüge, Remontoiruhren spottbillig Leihhaus Neanderstraße 6. 47/14*

Rosenberg, der billige. Golfcapes, Damensaccos, **Mädchenjacketts,** spottbillige Preise. 13628*

Rosenberg, der billige. Knabenjoppen 2,80; **Knabenpaletots** 3,50; Knabenhosen 75 Pfennig. Kottbuserdamm 93.

Rosenberg, der billige. Reste zur Konfektion, Plüsche, Krimmer, Besätze, moderne Stoffe. Spottpreise. Zuschnitt gratis. Kottbuserdamm 93.

Mädchenkleider für jedes Alter bis zu 16 Jahren. Spottpreise. Der billige Rosenberg, Kottbuserdamm 93.

Blusen, diese Woche Ausnahmepreise, **unerreicht** billig, Leipzigerstraße 112 II. 14158*

Jacketts, Paletots, Capes, Reisemuster, **unerreicht** billig, Leipzigerstraße 112 II. 14168*

Handarbeiten, angefangene und vorgezeichnete, **unerreicht** billig, Leipzigerstraße 112 II. 14178*

Blusen, diese Woche Ausnahmepreise, **unerreicht** billig, Leipzigerstraße 112 II. 14198*

Damenkonfektion jeder Art, Modelle und Reisemuster, **unerreicht** billig, Leipzigerstraße 112 II. 14198*

Krawattenstoffe, große Auswahl, Wallnerstr. Ecke Dolstraße 30. 2066

Weiche Herrenhüte, gute Qualität, Stück 95 Pfennige. Bessere Sachen enorm billig. Hutfabrik, Comptoir Kaiserstraße 25A, früher Barnimstraße 4 und 5. Sonntags geöffnet.*

Schuhwaren kauft man billig und gut bei Louis Friese, Beusselstraße 14.

(29). — Gardinenhaus Bernhard Schwartz: Nur Wallstraße!

Teppiche! (fehlerhafte) in allen Größen für die Hälfte des Wertes im Teppichlager Brünn, Hackescher Markt 4, Bahnhof Börse. 110/5*

Teppiche, Betten, Steppdecken, Gardinen, Spiegel, Regulatoren spottbillig Leihhaus Neanderstraße 6. Teilzahlungen gestattet.

Steppdecken spottbillig. Fabrik, Weinstraße 20. †92*

Säulentrumeau, geschliffen, 40 M., Straußbergerstraße 6a, I. [46/10*

Teppiche mit Farbenfehlern Fabrikniederlage Große Frankfurterstraße 9, parterre. †37*

Strickmaschinen auch Teilzahlungen Brederek, Engel-Ufer 20. 47/16*

Nähmaschinen, Langschiffchen, 12 Mark. Wheeler-Wilson 8 Mark, Bellmann, Gollnowstraße 26 nahe der Landsbergerstraße. 13868*

Nähmaschinen ohne Anzahlung, wöchentlich 1,00. Ringschiff, Bobbin, Adler, Schnellnäher. Gebrauchte spottbillig. Reparaturen billigst. Turmstraße 39. 2. Geschäft Bernauerstraße 47 B. 13398*

Steppdecken billigst Fabrik Große Frankfurterstraße 9, parterre. †37*

Hochvornehme Herren-Anzüge, Winterpaletots, aus feinsten Maßstoffen herrührend, 18—38 Mark, Beinkleider 7—10 Mark. Deutsches Versandhaus, Jägerstraße 63, erste Etage. 5036*

Schankgeschäft. Umständehalber verkaufe mein am Schlesischen Bahnhof gelegenes altes, grundreelles Geschäft mit Billard, Klavier, Säulenapparat, Vereinszimmer, für 1600, Anzahlung 800, Umsatz 22/3 Tier Monat. Auskunft Comptoir Magazinstraße 12. 4865

Schankwirtschaft zu verkaufen. Zu erfragen Gräfestraße 81. 4856

Destillation mit Pianino, Billard, Vereinszimmer, prozeßhalber sofort billig verkäuflich. Natschke, Brunnenstraße 98. †106

Seifengeschäft verkauft krankheitshalber sofort billig Ramlerstraße 37.

Nähmaschinen ohne Anzahlung, Woche 1,00, gebrauchte 12,00. Köpnickerstraße 60/61, Landsbergerstraße 82. †92*

Wringmaschinen auf Abzahlung, ohne Anzahlung, Bellmann, Gollnowstraße 26, nahe der Landsbergerstraße. 13888*

Anzüge, Winterpaletots, wenig getragen, große Auswahl, auch neue vorjährige spottbillig. Schneidermeister Fürstenzelt, Rosenthalerstraße 15, III.

60 Wald- und Landparzellen aus erster Hand, nahe Bahnhof Fredersdorf, Quadratmeter 30 Pfennige an, verkauft Otto Brejeke, Petershagen-Fredersdorf. 5065

Fahrräder, Nähmaschinen, Beleibung Baulstraße 7, Lagerspeicher. *

Flottes Materialien-, Grünkram- und Kohlengeschäft ist Umstände halber billig zu verkaufen Pannierstraße 9.

Gelegenheitskäufe: Paletots, Herren- und Knabenanzüge, Hosen, Betten, Koffer, Operngläser, Teppiche, Kessel, Revolver, Teschings, Musikwerke spottbillig. Lucke, Oranienstraße 131. 4916*

Goldsachen, Brillanten, Uhren, Ketten, Ringe, Regulatoren, Reißzeuge, Harmonika, Geigen, Zithern spottbillig. Lucke, Oranienstraße 131.

Garderoben-Meyer, Weberstr. 66. Herrenhosen von 1,25 an. †41

Verschiedenes.

Deutsch. Richtigsprechen, Richtigschreiben, Schönschreiben, Schreibmaschine, Aufsatz, Korrespondenz, Buchführung, Rechnen. — Französisch, Englisch, Anfängern, Vorgeschrittenen. — Weiterbildung schulentlassener Kinder. 6,00 an. Richard Meß, Oranienstraße 144. 1486*

Zitherunterricht, schnellfördernd. Frei-Instrument. Oranienstraße 144

Patentbureau Dammann, Oranienstraße 37. Auskunft bis abends neun.

Rechtsbureau, Teltowerstraße 43, Eingaben, Gesuche, Ratereilung. Unbemittelten unentgeltlich. 13260*

Kostenfreie zahnärztliche Behandlung, Zahnziehen. Zahnärztliche Poliklinik, Chausseestraße 1a. 13329*

Zahnatelier C. Gebicke, Stargarderstraße 3. †137*

Kunststopferei von Frau Kolosky, Steinmetzstraße 48, Quergebäude hochparterre. *

Fahrräder, Nähmaschinen, Bekleidung, Baulstraße 7, Lagerspeicher.

Fahrrad kauft Nachlaß, Schönhauser Allee 163a. 122/1*

Brockhauslexikon und alle anderen Bücher kauft, beleiht Antiquariat Kochstraße 56, I. Amt VI, 3397. *

Großes Vereinszimmer, mit auch Pianino, noch einige Tage in der Woche zu vergeben. E. Kaiser. Falkensteinstraße 7. †15*

Vereinszimmer mit Pianino zu vergeben. Franz Kaesler, Friedrichsbergerstraße 11. †41*

Vereinszimmer Lenz, Alte Jakobstraße 69. 12788

Vereinszimmer. Bier, Alte Jakobstraße 119. 13908*

Vereinszimmer zu vergeben. Potsdamer Stangenbier. Franke, Zorndorferstraße 8. †40*

Vereinszimmer, auch Zahlstelle, zu vergeben. F. Engel, Forststraße 8.

Rechtsbureau Grüner Weg vierundzwanzig (Andreasplatz). Rechtshilfe, Gerichtsbeistand, Eingabengesuche, Ratereilung. 5083*

Taubenfreunde! Bußtag zur Morgensprache: Frische Wurst und Wellfleisch, wozu freundlichst einladet Gotthard Moh, Manteuffelstraße 77.

Rechtsbureau, Prozeßbeistand, Eingabengesuche, Ratereilung. Felk, Brunnenstraße vierzig. 5008*

Allen Freunden und Genossen empfehle mein Bier- und Kaffeelokal. Heilbronner Rotwein a Glas 10 Pf. Heinrich Börner, Ammenstraße 36, vis-a-vis Thalia-Theater. 486*

Vereine! Verein, welcher gewillt ist, mit einem Gesang- und Theaterverein am 18. Januar 1903 in den Andreas-Festsälen, Andreasstraße 21, ein Vergnügen mitzumachen, kann sich jeden Dienstag 9 Uhr Stalitzerstraße 90b bei Dalg melden, auch sind tanzlustige Damen und Herren herzlich willkommen. 4906

Vermietungen.

Schlafstellen.

Saubere Schlafstelle für anständiges Mädchen bei Scholz, Wrangelstraße 110.

Freundliche Schlafstelle für Herrn Naunynstraße 34 III links. 3076

Anständiger Herr findet gute Schlafstelle bei Frau Hinz, Gamphausenstraße 3, Quergebäude I. *

Möblierte Schlafstelle zu vermieten. Borchardt, Schmidstraße 9.

Mietsgesuche.

Junger Mann sucht im Südosten möbliertes Zimmer. Offerten „K“ Postamt 36. †16

Arbeitsmarkt.

Stellengesuche.

Invalider Buchdrucker, 41 Jahre, welcher nur Invalidenrente bezieht, bittet um Zuwendung schriftlicher Arbeiten. Seher, Adalbertstraße 40, bei Schmidt.

Blinder Stuhlflechter bittet um Arbeit. Stühle werden zu den billigsten Preisen geflochten, werden abgeholt und unentgeltlich zurückgeliefert. Adresse: Kulackstraße 27, A. Gläser.

Stellenangebote.

Tüchtige Vergolder verlangt Fruchtstraße 63. †42

Versilberer verlangt Wiesenthalerstraße 21. †105

Schleifer auf Bügel, nur solche, verlangt Siegmund Engelmann, Metallwaren-Fabrik, Manteuffelstraße 125. 4915

Plätterinnen auf Servietten im Hause verlangen Leinberger u. Gravenhorst, Wäschefabrik, Greifswalderstraße 13. *

Im Arbeitsmarkt durch besonderen Druck hervorgehobene Anzeigen kosten 40 Pf. pro Zeile.

Cigarren-Fabrik

sucht zum Besuch von Wirten [5025

Vertreter.

Offerten mit **G. 7** an Exp. d. „Vorw.“.

Achtung, Klavierarbeiter!

Die Pianofabrik von **Ernst Koch & Co., Greifswalderstraße 155/156,** ist wegen Lohndifferenzen bis auf weiteres gesperrt. 88/5 **Die Ortsverwaltung.**

Achtung, Holzarbeiter!

Gesperrt sind folgende Werkstätten für Tischler, Einsetzer, Maschinenarbeiter und Polierer:

Emmeluth, Dieffenbachstr. 33.
Lux u. Engelbrecht, Görlitzer Ufer.
Zache, Fruchtstr. 8.
Warner, Kraatstr. 52 (Gewerbehof).
Schubert, Kastanien-Allee 10.

Die Ortsverwaltung.

Achtung! Holzarbeiter!

Wegen ständiger Ueberstundenarbeit haben die organisierten Tischler der Möbeltischlerei von **Hahn & Netzkow, Weißensee, König-Chaussee 71,** die Arbeit eingestellt. — Ebenfalls wurden die **Möbelpolierer** wegen ihrer Zugehörigkeit zum Möbelpolierer-Verbande entlassen.

Der Betrieb ist somit für Tischler und Polierer gesperrt.

Zuzug ist fernzuhalten.

Die Ortsverwaltungen.

Arbeiter-Sekretariat Hannover.

Die Stelle eines **Sekretärs** ist zum 15. Dezember, spätestens zum **1. Januar 1903** zu besetzen. Bewerber müssen volle Kenntnis der **Gewerbe-Ordnung** und der **socialen Gesetzgebung** besitzen; ferner **gewerkschaftlich** und **politisch** organisiert sein.

Dem Bewerbungsschreiben muß ein selbstgeschriebener **Lebenslauf** sowie eine kurze Darlegung über die **Aufgaben der Arbeiter-Sekretariate** sowie Gehaltsansprüche beigefügt sein. Bewerbungsschreiben müssen bis zum **1. Dezember** an den geschäftsführenden Ausschuß zu Händen des Unterzeichneten eingereicht werden.

J. A.: **Heinrich Böttcher,**
Hannover, Langestraße Nr. 2.

Verantwortl. Redakteur: **Carl Leid** in Berlin. Inseratenteil verantwortlich: **Th. Glocke** in Berlin. Druck u. Verlag: Vorwärts Buchdruckerei und Verlagsanstalt Paul Singer & Co., Berlin SW.